

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

19.4.1934 (No. 107)

# Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Pf. Postbeförderungsgebühren) zugiglich 42 Pf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Blatt 10 Pf., Sonntags und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Mittelzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf., bei Vorkauf „allein auf einer Seite“ 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Anträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif, Verlagsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. M. Knittel

Hauptredaktion und verantwortl. für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried, für Baden, Potos und Sport: Otto Müller; für Feuilleton, „Pyramide“ und Musik: Karl Jäger; für Interrete: H. Schreyer; Familien in Karlsruhe, Karlsruhe-Friedrich-Str. 14. — Ezechiel der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Schenkenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bavarica 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Str. 14 und Kaiserstraße Nr. 203. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. III. 1934: 18 000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

# Frankreich bricht die direkten Verhandlungen ab

## Die Genfer Abrüstungskonferenz soll entscheiden

## Das Spiel zwischen London und Paris

Deutschland wird der Verletzung des Versailler Vertrags beschuldigt / Nichts als ein gefuchter Vorwand

× Paris, 18. April.

Die französische Antwortnote an England ist Mittwoch abend in Paris veröffentlicht worden. Aus den letzten Kommentaren der französischen Presse ergab sich bereits, daß Frankreich auch in dieser Note eine vollkommene negative Haltung einnimmt. In der Tat lehnt es die französische Regierung nun ab, einer defensiven Abrüstungskonferenz Deutschlands zuzustimmen und vertritt weiter die Auffassung, daß direkte Abrüstungsbesprechungen zwischen den Großmächten zwecklos seien. Frankreich tritt dann für eine Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz in Genf ein, mit dem Hinweis, daß lediglich auf diese Weise ein internationales Abkommen erzielt werden könne.

beiden Völkern mit ehrlichem guten Willen geführten Verhandlungen zwecklos gemacht hat. Es wird Sache der Abrüstungskonferenz sein, dieses Werk wieder aufzunehmen. Frankreich ist während der ganzen Verhandlungen den Grundfragen treu geblieben, von denen sich der Hauptausgang der Abrüstungskonferenz stets habe leiten lassen. Frankreich wolle in diesem Sinne weiter verfahren. Die französische Regierung zweifelt nicht daran, daß sie bei der nächsten Genfer Tagung auf die wertvolle Mitarbeit der englischen Regierung rechnen darf, um den Frieden durch die Garantien, die die allgemeine Sicherheit erfordert, zu festigen.

Was den Marineetat betrifft, so handelt es sich lediglich um die Erneuerung der überalterten Schiffe, die man mit Recht als schwimmende Särge bezeichnet hat. Der Luftfahrtesat kann überhaupt nicht mit den Rüstungsausgaben in Zusammenhang gebracht werden, da seine Mittel für den Schutz der Zivilbevölkerung und für Zwecke der zivilen Luftfahrt (Nachverkehr, Ueberseeverkehr, Flughäfen) bestimmt sind.

Da die französische Note sich zur Aufgabe macht, die mündlichen Verhandlungen abzubrechen, um die Verhandlungen nach Genf zu verlegen — obwohl die Methode von Genf anerkannterweise verlag hat — ist es interessant und nicht ohne Bedeutung, daß die englische Regierung heute im Parlament ein Weißbuch verteilte, das die wesentlichen Dokumente dieser Verhandlungen enthält. Offenbar will die englische Regierung gerade im heutigen Zeitpunkt der Weltöffentlichkeit nochmals beweiskräftig darlegen, was sie alles getan hat, um den Abrüstungsgedanken für die Konvention zu retten.

Die französische Note nimmt Bezug auf die englische Anfrage, ob Frankreich bereit wäre, als Grundlage einer Abrüstungskonvention die englische Denkschrift vom 29. Januar anzunehmen mit den Änderungen entsprechend den deutschen Vorschlägen.

Dazu bemerkt die offizielle Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz: Die Note weicht dem englischen Entgegenkommen in der Sicherheitsfrage sorgfältig aus, um an einer anderen Stelle mit ganz artem Gesicht gegen alle Abrüstungsmaßnahmen aufzuführen.

Eine Durchsicht der Dokumente ergibt, daß England, Italien und Deutschland auf einer geraden und positiven Linie ihre Abrüstungspolitik betrieben haben; es ergibt sich weiter, daß Deutschland alle realpolitischen Möglichkeiten in seine Konzeption einbezogen hat und durch positive Vorschläge seine Verständigungsbereitschaft immer wieder unter Beweis gestellt hat, daß es jederzeit bereit war, wahre und weittragende Konzessionen zu machen, um eine Konvention zustande zu bringen.

Die französische Note sagt dann, daß sich wegen der Ausgabenerhöhung von 352 Mill. Reichsmark in deutschen Wehretat der englischen Regierung ebenso wie der französischen eine Erregung bemächtigt habe. Die Erklärung, die der französische Vorkämpfer erhielt, sei weniger eine Rechtfertigung als eine Bestätigung gewesen. In Wirklichkeit habe Deutschland, ohne die Ergebnisse der aufgenommenen Verhandlungen abzuwarten, seinen Entschluß aufzugeben wollen, seine Aufrüstung in jeder Form fortzusetzen, und zwar in dem Ausmaß, daß Deutschland allein bestimmen zu können behauptet und unter Nichtachtung der Bestimmungen des Versailler Vertrages. Die Reichsregierung beginne sofort in einem großen Ausmaß nicht nur die Stärke ihres Heeres, sondern auch die ihrer Marine und ihres Flugwesens zu erhöhen. Dazu seien kürzlich in der entmilitarisierten Zone, und zwar unter Verletzung des Vertrages, zahlreiche Flughäfen angelegt worden. Gleichzeitig kümmerle sich die Reichsregierung weniger darum, die halb-militärischen Verbände zu beseitigen oder zivilen Zwecken zuzuführen, als sie für den Kriegszweck zu vervollkommen. Man brauche, um sich davon zu überzeugen, nur die anderen Haushaltspläne, die mit der nationalen Verteidigung nichts zu tun haben, zu lesen.

Die mit Nachdruck erhobene Behauptung einer angeblichen flagranten Verletzung des Versailler Vertrags charakterisiert den Verlauf der bisherigen Verhandlungen als ein Mandor, das niemand mehr täuschen kann.

### Eine französische Stimme

× Paris, 18. April.

Die Pariser Abendpresse begrüßt die Haltung Frankreichs, die eine glatte Ablehnung des englischen Vorschlags darstelle und die ganze Rüstungsfrage wieder auf ihren ursprünglichen Ausgangspunkt zurückführe. Der radikalsozialistische „Notre Temps“ sagt aber, das Kriegsministerium habe über das Außenministerium geklagt. Barthou sei ursprünglich bereit gewesen, Deutschland eine beschränkte Aufrüstung zuzuerkennen.

Die Reichsregierung habe dadurch — abfichtlich oder nicht — Verhandlungen über die Sachlage durch ihre Initiative zunichte gemacht.

Es gibt bekanntlich selbst im Teil V des Versailler Vertrages noch Rüstungsmöglichkeiten, die Deutschland nicht ausgeschöpft hat, welche Haltung nehmen dagegen die Hochgerüsteten ein? Seit 15 Jahren zur Abrüstung verpflichtet, schreibt die Welt unbekümmert um ihre Bindungen von Rüstung zu Rüstung, bis in die allerjüngste Zeit. Deutschland hat die gesamte schwere Artillerie zerstört. Frankreich baut schwere und schwerste Geschütze. Gegen wen?

Im Verlaufe des Ministerrates habe sich Barthou vergebens bemüht, den niederschmetternden Eindruck zu schilfern, den eine französische Ablehnung in der ganzen Welt hervorrufen würde. Die Regierung werde alle Anstrengungen machen, um der internationalen Öffentlichkeit glaubhaft zu machen, sie sei wieder zu ihrer ursprünglichen Haltung zurückgekehrt und breche die Verhandlungen mit England nur ab, weil sie die deutsche Aufrüstung nicht anerkennen könne.

Diese Feststellung diktiert der französischen Republik ihre Ansicht und ihre Antwort. Zu dieser Feststellung, ob eine Einigung möglich ist über ein System von Ausführungsgarantien, das wirksam genug wäre, um die Unterzeichnung eines Abkommens zu erlauben, das die Aufrüstung Deutschlands legalisieren würde, muß Frankreich in erster Linie die Bedingungen seiner eigenen Sicherheit in Betracht ziehen, von denen es übrigens die Sicherheit der übrigen in Frage kommenden Mächte nicht trennt.

Gegen Deutschland ist ein solches Rüstens schon deshalb völlig überflüssig, weil Deutschland nichts Gleichwertiges besitzt. Deutschland hat bekanntlich alle seine Unterseeboote zerstört, Frankreich baut eine Unterseebootsflotte nach der anderen. Auch hier kann man fragen: Gegen wen? Jedenfalls sind diese Rüstungen ebenso wie alle flagranten rechtliche und moralische Verstöße gegen den klaren Wortlaut des Versailler Vertrages, der bekanntlich an der Abrüstung keine Verpflichtungen für Frankreich enthält.

Hierbei handele es sich aber um eine grobe Lüge, denn die französische Regierung habe es bewußt herbeigeführt, daß man jetzt in die erste Phase des Rüstungswettlaufes eingetreten sei. Leon Blum habe schon seinerzeit gerufen: „Unglückliches Land und unglückliche Regierung!“ Heute müsse man sagen: „Unglückliches Land, verbrecherische Regierung!“

Die Note verweist dann nochmals auf die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund, die wenigstens teilweise die Besorgnisse hätte zerstreuen können. Es hätten auch noch andere Regierungen aus der gleichen Sorge heraus die gleiche Auffassung bekundet. Hinsichtlich dieser wichtigen Frage habe Herr Boncets jedoch aus Berlin keine günstige Lösung mitbringen können.

Dem Vorwurf der überlegten und hartnäckigen Verweigerung der Abrüstungspflicht wird Frankreich nicht durch den Hinweis auf die bekannte Erhöhung des deutschen Wehretats entgehen können, um so weniger, als diese Erhöhung der Kredite nur eine vorbereitende Maßnahme darstellt, die in Verfolg der Abrüstungsverhandlungen getroffen worden ist. Es handelt sich doch um nichts Anderes als um Vorkehrungen für die kostspielige Umwandlung der Reichswehr und für die Durchführung der defensiven Rüstungsmaßnahmen, die Deutschland auf Grund der am 11. Dezember 1932 anerkannten Gleichberechtigung zu treffen haben wird.

Erneut beschwört die französische Regierung ihre Erfahrungen aus dem letzten Kriege, dessen Land erfahren habe. Frankreich sei für die Freundschaft der englischen Regierung dankbar, die mit ihm ein wirksames System, durch das die Ausföhrung eines Abrüstungsabkommens mit Garantien umgeben werden könnte, habe ausfindig machen wollen.

### In vllner Künzru

\* Die Reichsminister Darré und Röhm sprachen vor der ausländischen Diplomatie und der Weltpresse.

in Duzarett zu erwidern, jedoch erst nach seiner Rückkehr aus Warschau und Prag.

Die französische Regierung könne ihrerseits nicht auf diese wesentliche, von ihr in den Vordergrund gerückte Bedingung verzichten.

In Trabens-Trarbach fand am Dienstag und Mittwoch unter der Leitung des Reichsjugendführers Valbur von Schirach eine Arbeitstagung sämtlicher Obergerichtsleiter und Gebietsführer-Jugendvollführer statt.

Der französische Ministerpräsident Doumergue wird am Samstag eine Rundfunkansprache über außen- und innenpolitische Fragen halten.

Frankreich bedauert, daß eine von auswärts kommende Initiative plötzlich die von

Der Deutsche Reichs-Fladfinderbund hat sich aufgelöst und seinen Mitgliedern den Weg in die Hitlerjugend frei gegeben.

Der südlawische Außenminister Jettitsch traf am Mittwoch früh in der türkischen Hauptstadt Ankara ein.

Die Deutsche Gewerkschaftsfront Saar fordert die Arbeiter des Saargebietes in einem Aufruf auf, den 1. Mai im ganzen Saargebiet, seiner Bedeutung und Würde entsprechend, zu feiern.

Die Eisenbahner aller griechischen Gesellschaften erklärten in der Nacht zum Mittwoch, einen 24stündigen Verkehrsstreik. Der Orient-Express mußte in Saloniki liegen bleiben.

Erneut beschwört die französische Regierung ihre Erfahrungen aus dem letzten Kriege, dessen Land erfahren habe. Frankreich sei für die Freundschaft der englischen Regierung dankbar, die mit ihm ein wirksames System, durch das die Ausföhrung eines Abrüstungsabkommens mit Garantien umgeben werden könnte, habe ausfindig machen wollen.

Der französische Außenminister Barthou hat im Anschluß an die Unterredungen mit Titulescu in Paris beschlossen, dessen Besuch

\* In dem Bergdorf Franzern in Voralberg brach am Mittwochvormittag ein Brand aus, der 32 Häuser vernichtete.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Hauptrolle. Die Engländer haben sich längst damit abgefunden, daß wir unsere Landarmee vergrößern, daß wir auch sonst unseren Verteidigungsbedürfnissen besser gerecht werden. Aber sie sind bisher noch immer nervös geworden, wenn von dem Schutze Deutschlands in der Luft gesprochen wurde. Und sie möchten am liebsten die Dinge so schieben, daß uns nur eine sehr geringfügige Aufrüstung in der Luft gestattet würde.

Jedenfalls müßten sich England und Frankreich erst einmal über die Frage der Luftflottenparität einigen, bevor überhaupt an den Abschluß einer Rüstungskonvention herangegangen werden kann. Und offenbar hat man sich nicht geeinigt. Das heißt: Frankreich ist nicht im mindesten bereit, freiwillig und auf der Grundlage einer regelrechten Konvention auch nur auf den kleinsten Bruchteil seiner bisherigen Rüstung zu verzichten. Und nun schon gar nicht auf einen Teil seiner Luftflotte!

Ja, im Pariser Kabinett hat die vom Generalstab beeinflusste Richtung, vertreten durch die Minister Lardieu und Herriot, fürs erste gefordert: Frankreich will überhaupt nicht mehr geandert verhandeln, es will nach Genf zurück, es hofft, dort einen günstigeren Boden vorzufinden. Frankreich strebt danach, seine

volle Handlungsfreiheit wiederzugewinnen. Auch die Pariser Regierung hofft, mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können. Sie hofft, ihre militärische Überlegenheit, also auch die in der Luft, wahren zu können, und sie hofft, durch hartes Auftrumpfen und Hochbeinigkeit die Anerkennung des deutschen Rüstungsangebots noch so weit als möglich hinauszögern zu können. Deshalb wird auch nun auf einmal in der vorgestrigen Note an London von der „Wiederaufrüstung“ gesprochen, die Deutschland „in Verletzung der Verträge“ vorgenommen habe; und von einer wenn auch nur bedingten Zustimmung zum Rüstungsangebot verläutet nichts mehr.

Nun weiß man allerdings, daß die Richtung Lardieu-Herriot nur einen Zufallsieg im Pariser Kabinett davongetragen hat, daß Barthou, der Außenminister, bis zum Schluß einen verhandlungs- und konventionsfreundlichen Standpunkt vertrat. Sicherlich ist es nicht das letzte Wort, das Frankreich vorgestern gesprochen hat. Es ist durchaus möglich, daß auf die sehr ernsten Vorstellungen anderer Großmächte hin in Paris ruhigere und vernünftigeren Vorstellungen wieder die Oberhand gewinnen. Aber einstweilen ist das Spiel zwischen London und Paris doch bei einem recht kritischen Punkt angelangt.

nationalsozialistische Revolution gemacht. Die Erziehung des deutschen Volkes zu nationalsozialistischem Denken, findet ihr werbendes Vorbild in der SA. Ihr ist es zu verdanken, daß die nationalsozialistische Erhebung sich ohne Barrikaden und ohne Blutvergießen vollzog. Heute ist sie die Ausdrucksform eines neuen deutschen Lebensstils, der sich von der SA. aus auf das gesamte deutsche Leben ausbreiten wird.

Nach der Rede des Reichsministers blieben Vertreter der SA., Diplomatisches Korps und

Auslandspresse noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung beisammen, und es konnten in dieser Zeit persönlicher Aussprache, durch Frage und Antwort, viele Mißverständnisse und Zweifel geklärt und beseitigt werden. An dieser Aussprache hatte außer Stabschef Röhm ganz besonders auch Reichsminister Dr. Goebbels Anteil. Er hatte auch darauf hingewiesen, daß solche Aussprachen mit der Auslandspresse nun allmonatlich stattfinden sollen. Auch die Botschafter von England und Italien sowie zahlreiche Gesandte nahmen teil.

## Zum Besuch Muschanoffs in Berlin

### 25 Jahre völlige Unabhängigkeit Bulgariens

Während einer großen Anzahl von Völkerschaften durch Versailles eine staatliche Selbständigkeit nahezu ohne wirklichen Kampf geschenkt worden ist, hat das Volk der Bulgaren länger um seine Freiheit gekämpft, als es gemeinhin bekannt ist. Für dieses Volk, dessen Waffenbrüdererschaft zu uns im schwersten aller Kriege nie vergessen werden wird, war es der Abschluß einer Geschichte von fast 1500 Jahren, als am 5. Oktober 1908 Fürst Ferdinand die Unabhängigkeit Bulgariens vom Osmanischen Reich erklärte und der Beginn einer neuen Geschichte der Freiheit und staatlichen Selbständigkeit, die vor nun 25 Jahren die letzte offizielle Bestätigung erhielt, als am 19. April 1909 das bulgarisch-türkische Abkommen unterzeichnet wurde, wonach der bisherige tributpflichtige Vasallenstaat Bulgarien als unabhängig und als Königreich anerkannt wurde.

Die erste geschichtliche Erwähnung der Bulgaren geht bis auf das Jahr 481 n. Chr. zurück, in jene Zeit, da das bulgarische Volk noch seine Urhufe an der Wolga inne hatte. 679 wurde das erste selbständige Bulgarenreich auf dem Balkan errichtet, dessen hervorragendster Vertreter Zar Boris und Zar Simeon waren; 1018 wurde es von Byzanz unterworfen. 1776 Jahre später hatte sich das Bulgarenvolk noch einmal blutig seine Freiheit erkauft, aber zum zweiten Mal wurde es unterworfen, als 1828 Zar Schischman von dem Türken Sultan Murad unterworfen wurde. Jahrhundertlang eines Daseins als Kolonialvolk der Türkei begannen, bis dann am Ausgang des 18. Jahrhunderts der Münch Paiss das bulgarische Nationalbewußtsein wieder zu erwecken begann und sein berühmtes Buch „Geschichte der Bulgaren“ 1805 als erstes gedrucktes bulgarisches Buch herausgab.

So sehr der Balkan die Bezeichnung des europäischen Pulverfasses verdient, so hat Bulgarien in der Zeit nach der Berliner Konferenz 1878 eine räuhliche Ausnahme erlitten, denn es war eine glückliche Gemeinschaft, die in diesem Land die bulgarische Nation mit deutschen Vätern abgeschlossen hat. Die kurze, unruhvolle Zeit des Kommunistenterroris kurz nach dem Krieg bedingt lediglich diese Feststellung. Freilich hat dann Bulgarien stets schwer um seinen Bestand ringen müssen, zuletzt im Weltkrieg.

Sein Herrscher, der nicht Zar von Bulgarien, sondern mit besonderer Betonung Zar der Bulgaren heißt, ist in Gemeinschaft mit den hervorragendsten Eigenschaften der bulgarischen Nation der beste Garant für die Zukunft des Landes.

(1) Sofia, 18. April.

Der bevorstehende Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenministers Muschanoff in der Reichshauptstadt und die angekündigte Freundschaftsmission mit den leitenden Männern des neuen Deutschlands werden von der bulgarischen Presse mit aufrichtiger Freude begrüßt. Das erste Regierungsblatt „Sname“ betont, daß Bulgarien mit dem deutschen Volke

vom Weltkriege her durch besondere Bande verbunden sei. Deutschland verfolge ebenso wie Bulgarien eine Politik des Friedens, der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung. Das deutsche Volk und seine Staatsmänner hätten stets ein besonderes Verständnis für die innen- und außenpolitischen Notwendigkeiten und Ziele Bulgariens befundet. Hervorzuheben seien vor allem auch die engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, da Deutschland doch der weitaus größte Abnehmer und Lieferant Bulgariens sei. Der Berliner Besuch werde zweifellos eine weitere Vertiefung der guten Beziehungen zwischen beiden befreundeten Nationen herbeiführen.

## Glückliches England

Freundstimmung über die Steuerermäßigungen

London, 17. April.

Die Mitteilungen des Schatzkanzlers im Unterhaus über einen Ueberschuß im letzten Rechnungsjahr in Höhe von mehr als einer halben Milliarde Reichsmark haben in ganz England eine geradezu begeisterte Stimmung ausgelöst, insbesondere herrscht Jubel über die Herabsetzung des Einkommensteuersatzes von 5 Pence auf 4 Schilling 6 Pence je Pfund, bedeutet sie doch für viele Tausende von englischen Geschäftsleuten eine jährliche Ersparnis von Tausenden von Pfund.

Vor der Effektenbörse kam es zu großen Freudenfesten. Die Aktien der Auto-Gesellschaften zogen innerhalb einer Stunde nach der Mitteilung, daß die Kraftwagensteuer von ein Pfund je P.S. auf 15 Schilling (also um 25 Prozent) herabgesetzt wird, teilweise um 3 Schilling an. Auch die übrigen Aktien erlebten fast alle Kurssteigerungen. Die Straßen waren belebt wie noch nie. Auf den Straßen hörte man vielfach Hochrufe auf den Schatzkanzler. In allen Hotels und Gaststätten wimmelte es von frohen Menschen, die das Ereignis feierten.

Die veranschlagten Ausgaben des neuen englischen Haushalts 1934/35 belaufen sich auf 698 124 000 Pfund. Unter Einrechnung der Ausgaben für die 50prozentige Aufhebung der Gehaltskürzungen und die volle Wiederherstellung der Arbeitslosenunterstützung ergibt sich für die Gesamtausgaben der Betrag von 705 724 000 Pfund. Die Ausgaben für die Armee betragen 31 418 000 Pfund, für die Flotte 47 288 000 Pfund und für die Luftstreitkräfte 17 168 000 Pfund. Dies ergibt eine Gesamtsumme von 95 794 000 Pfund für Wehrausgaben.

## Kaffee Hag

— gesund und gut!

## Darré und Röhm an das Ausland

Landwirtschaft und Außenhandel / Der Zweck der SA.

1. Berlin, 18. April.

Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, hatte am Dienstag zu einem Bierabend im Hotel „Adlon“ eingeladen, bei dem der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, H. Walther Darré, grundlegende Ausführungen über die nationalsozialistische Agrarpolitik vor den Vertretern aller ausländischen Missionen und der Weltpresse machte.

Der Minister betonte, daß die Wurzel der Weltwirtschaftskrise weit in die Vorkriegszeit hineinreicht. Nach dem Scheitern der vielen Konferenzen, zuletzt der Londoner Wirtschaftskonferenz, klügelten sich nach dem Grundfalsch, welche sich die Staaten in die Autarkie. Die Folge war ein Sinken des Lebensstandards der europäischen Völker im ganzen. Da die Völker sich in ihr eigenes Haus zurückgezogen hatten, mußte die Neuordnung mit der Ordnung in diesem eigenen Hause beginnen und hier wiederum auf der natürlichen Grundlage alles Volkstums und aller Volkswirtschaft, nämlich dem Bauerntum und der Landwirtschaft! Grundgesetz dieser Neuordnung mußten sein: Bindung des einzelnen im Gesamtinteresse und damit letzten Endes in seinem eigenen. Aus dieser Erkenntnis erkannte das Reichsministerium.

An Stelle wider, durch Spekulation noch übertriebener Preisfluktuationen, tritt für die wichtigsten Nahrungsmittel der von der staatlichen Autorität überwachte feste Preis. Er allein ermöglicht gleichzeitig eine Steigerung der Erzeugung selbst und eine planvolle Senkung auf diejenigen Erzeugnisse, an denen die Volkswirtschaft Mangel hat.

Daraus ergibt sich auch ein klarer Uebersicht über die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Mengen, die binnenmarktsch nicht erzeugt werden können. Dadurch haben wir die Grundlage für die Regelung der Einfuhr aus anderen Ländern gefunden. Da ihre planvolle Vereinnahmung dem inneren Markt und damit dem Preis nicht mehr zu stören vermag, können wir ohne jede Gefährdung unserer Landwirtschaft in einen Austausch mit den Völkern treten, die bereit sind, in gleichem Ausmaß deutsche Industrieerzeugnisse abzunehmen. Damit entsteht ein neuer Güterkreislauf auf der Grundlage eines beiderseitigen Nutzens. Jeder Kaufpartner hat nunmehr das Interesse, die Kaufkraft und damit den Lebensstandard des anderen zu steigern.

\*

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwochmorgen in den Festräumen seines Ministeriums das Diplomatische Korps und die Vertreter der ausländischen Presse. Bei diesem Empfang sprach Reichsminister und Stabschef der SA, Röhm, über „Die nationalsozialistische Revolution und die SA.“

Er verlangte Verständnis für die Wesensgrundlagen des Nationalsozialismus. Die deutsche Revolution sei eine weltanschauliche Revolution, ebenso wie die Einführung des Christentums, die Völkermannerung, die Entdeckung Amerikas, die Reformation, die französische Revolution von 1789 dies gewesen seien. Aus dem Geiste des ewigen Soldatentums begünne sich das Antlitz der Welt neu zu formen. Das habe nichts mit Krieg oder Kriegsgeschrei zu tun. Soldatentum sei das Bewußtsein und die Bereitschaft, für die Sache zu sterben, der man diene. Aus diesem Geiste sei die neue Türkei, das neue Ungarn, das neue Italien, das neue Deutschland geschaffen worden.

Der Nationalsozialismus hat mit beispielloser Großmut und Disziplin von Deutschland Besitz ergriffen. Die Erringung der Macht im Staate sei aber nur ein Teilabschnitt des Kampfes. Deutschland sei seiner Weltanschauung nach auch nicht deshalb nationalsozialistisch, weil es nationalsozialistisch regiert werde. Regierungsmassnahmen könnten einer Weltanschauung nur die Vorbedingungen schaffen. Die nationalsozialistische Revolution ist ein weltanschaulicher Erziehungsprozess. Die SA., aus einer kleinen Ordnungstruppe hervorgegangen, sei nicht ein Haufen von verwegenen Verschwörern,

sondern eine Armee von Gläubigen und Befennern.

Es wäre verständlich, wenn nun jemand die Frage aufwirft: Erreicht ist, um was ihr solange erbittert gekämpft habt; ihr habt die Macht im Staate und ihr habt das Vertrauen des Volkes. Die Völker sind auch bereit, eurem Ruf nach Sicherheit und Gleichberechtigung ihr Ohr zu leihen und euch ein kurzfristig dienendes Heer von 300 000 Mann mit den nötigen, heute noch verbotenen Verteidigungswaffen zuzugewinnen. Wozu braucht ihr dann noch die SA? Als verantwortlicher Stabschef der Braunen Armee antwortete ich ihnen: All das hat mit dem Wesen und der Aufgabe der SA. in weiterem Verlauf der deutschen Revolution recht wenig zu tun. Das Reichsheer ist das Instrument der Landesverteidigung nach außen, die SA. ist die Willens- und die Ideenträgerin der nationalsozialistischen Revolution im Innern. Da sie so zwei verschiedene Aufgaben haben, bestehen zwischen Reichsheer und SA. auch keinerlei organisatorische Zusammenhänge. Die Aufgaben der SA. liegen auch künftig ausschließlich im Innlande.

„Nun wieder hat Adolf Hitler der Welt erklärt, daß das neue Deutschland zu dem vor ihm liegenden inneren Aufbauwerk lange Jahre des Friedens braucht. Dieser bewußte Friedenswille Deutschlands läßt aber niemanden aus nur den Funken einer Hoffnung, ungekräftigt an die deutsche Zukunft rühren zu dürfen. Jeder Einbruch in die Reichsgrenzen wird nicht nur das Reichsheer, sondern das gesamte Volk bis zum letzten Mann zur fanatischen Abwehr bereit finden. Unter diesem Gesichtspunkt kann man geradezu sagen, daß die SA. der Garant für den Frieden in Mitteleuropa darstellt. Wir wiegen uns nicht in dem Glauben, daß der Marxismus tot sei, weil er keine Sammelpunkte mehr hat. Ebenso sind wir uns darüber klar, daß die Reaktion noch lebt. Wir haben aber keine nationale, sondern eine

## Lob der Handharmonika

Deutsches Wesen und damit auch deutsche volkstümliche Musik ist wieder zu Ehren gekommen. Unsere alten Volksweisen, seien es Lieder, Märsche, Tänze, erklingen wieder in der deutschen Heimat. Das deutsche Volk freut sich wieder, Klänge zu hören, die ihm vertraut sind. In jedem Haus, in jeder Hütte, in der Schule, in den Wehrverbänden, im gesellschaftlichen Leben, überall wird wieder vorwiegend deutsche Volksmusik gepflegt.

Besondere Bedeutung für diese deutsche Volksmusik aber hat das Instrument, das jedem Deutschen das Musizieren ohne ertliche Bindung und ohne jahrelanges Lernen, allein und mit andern Musikfreunden ermöglicht. Dieses Instrument ist die deutsche Handharmonika. Es ist festgestellt, daß die musikalische Weitergabe jeder Art auf der Handharmonika von der überwiegenden Zahl der deutschen Volksgenossen besonders gerne gehört und jeder anderen Musik vorgezogen wird. Deutscher Geist hat in den letzten Jahren ein Instrument geschaffen, das jedem andern Instrument als vollwertig gleichgestellt werden muß. Der deutlichste Beweis für die Volkstheorie der Handharmonika ist die erfreuliche Tatsache, daß sich auch die Musikhochschulen diesem Instrument nicht verschließen konnten und das Handharmonikaspiele als Lehrfach aufgenommen haben. Mit an erster Stelle steht die Bad. Hochschule für Musik, Karlsruhe, die sich damit große Verdienste um die Förderung deutscher Volksmusik erworben hat. Die in ihrem Institut herangebildeten Handharmonikaspiele werden die Grundpfeiler der deutschen Volksmusik und damit verlorene Symbole deutscher Heimatliebe, deutschen Geistes sein.

\*

## Die Reichsfestspiele in Heidelberg

Für die am 15. Juli in Heidelberg beginnenden Reichsfestspiele ist nunmehr der endgültige Spielplan festgelegt worden. Zu den bisher in Aussicht genommenen Werken „Sommerabendstraum“, „Götter von Verlichtungen“,

„Deutsche Passion 1933“, „Der zerbrochene Krug“, „Lanzelot und Sanderein“ sind jetzt noch Schillers „Räuber“ hinzugekommen. Die Aufführungen beginnen mit „Götter von Verlichtungen“, wobei Heinrich George die Titelrolle spielen wird. Die erste Aufführung der „Deutschen Passion“ von Richard Curinger auf der Thingstätte am Heiligenberg ist für Samstag, den 21. Juli, vorgesehen.

Außerdem werden im Rahmen der Reichsfestspiele in diesem Sommer auf Einladung des Ministerialrats Laubinger die Ohlenberg-Schattenspiele mitwirken. Die Vorstellungen sollen täglich in der gerade für diese Spiele besonders geeigneten Schloßkapelle stattfinden. Das Heidelberger Programm sieht folgende Spiele vor: J. W. von Goethe: „Der Urfaust“, Auh Schumann: „Das Schattendämeln“, Justinus Kerner: „Der Totengräber von Feldkirch“, Wilhelm Scharellmann: „Hinnerk der Bah“, Frieder Bartelmás: „Herzog Ernst von Schwaben“, Hans Baumann: „Einer sucht ein Königreich“. Die beiden letzten Spiele wurden von jungen Dichtern aus den Reihen der Hitler-Jugend für die Heidelberger Spiele geschrieben.

## Kunst und Wissenschaft

Maler Siegmund von Sallwürk 60 Jahre alt. Der in Baden-Baden als Sohn des bekannten badischen Schulmannes Ernst von Sallwürk geborene, seit 1903 in Halle, vornehmlich als Bildnismaler wirkende Siegmund von Sallwürk, konnte in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag begehen. — Nach dem Besuch des Karlsruher Gymnasiums studierte v. Sallwürk auf der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe bei Graf Kalkreuth, später in München und Dresden. Schon als Meisterschüler Kalkreuths hatte der Künstler durch die Leistung der Goldenen Plakette der deutschen Kunstausstellung im Jahre 1899 mit einem Herrenbildnis außerordentlichen Erfolg. Neben den hunderten von Portraits pflegte und pflegt der badische Landsmann die Landschaftsmalerei und die Buchillustration. Seine Steinbrude, hergestellt in der Karlsruher Künstler-

bunddruckerei, sind volkstümlich geworden; es sei an Mikodemus und Beethoven erinnert. Weit verbreitet ist auch seine Graphik in der sog. Kafatmission „Goldene Worte“. Siegmund von Sallwürk ist der Zwillingenbruder unseres Karlsruher Mitbürgers, des Oberrealschuldirektors Dr. Edmund von Sallwürk.

Der aus Pforzheim gebürtige Maler, Professor Hans Meib, ist auf Vorschlag des preussischen Kultusministers auf von Ministerpräsident Göring zum Vizepräsidenten des Reichsinstituts für Graphik bei der Akademie der Künste in Berlin ernannt worden.

Professor Dr. Karl Schumacher, der frühere langjährige Direktor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, ist im 74. Lebensjahr in seinem Ruheort Bad Mergentheim gestorben. Obwohl der berühmte Archäologe in Pforzheim geboren ist, darf Baden ihn als Landsmann anprechen. Nach dem Besuch des Heidelberger Gymnasiums und der Universität dortselbst, nach Verwendung im badischen Schuldienst arbeitete der nun Verstorbene bis 1901 als Assistent an den Sammlungen der Landes-hauptstadt und wurde darauf als erster Direktor an das Römisch-Germanische Museum in Mainz berufen, wo er eine außerordentliche und erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit auf seinem Sondergebiet entwickelte. In zahlreichen Büchern, Schriften, Aufsätzen sind seine bedeutsamen kulturgeschichtlichen Studien und Ergebnisse niedergelegt.

## Aufbau des Bundes Deutscher Kunsthandwerker e. V.

Der unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichshandwerksführers, Karl Gelenk, stehende Bund Deutscher Kunsthandwerker e. V., Fachverband für das Kunsthandwerk in der Reichskammer der bildenden Künste, Berlin NW., Dorotheenstr. 35, hat seine grundlegenden organisatorischen Arbeiten beendet. Der Vorsitzende hat im Einvernehmen mit den Leitern der Landesstellen der Reichskammer die Vorsitzenden der einzelnen Bundesbezirke ernannt. Für Baden und Pfalz ist es Professor Ungerer, Pforzheim, Bad. Kunstgewerbeschule.

# Frauen als Soldaten

EINE BILDERFOLGE AUS DEM LEBEN DER „AMAZONEN“ IN SAGE UND GESCHICHTE / Urheberrecht: Dammert-Pressedienste, Berlin W 35

## Amazonen aus Liebe

Außer Jeanne d'Arc hat es in Frankreich noch eine ganze Anzahl hervorragender Frauen gegeben, die voll Begeisterung zu den Waffen griffen, aber keiner von ihnen gelang es, auch nur annähernd den Ruhm zu erlangen, der der „heiligen Johanna“ beschieden war. Die Namen der meisten Frauen, die sich während der Kriege der französischen Republik und des Kaiserreiches als Soldaten anwerben ließen, sind längst verklungen, ohne eine Spur zu hinterlassen. Maria Schellind trat in einem Alter von sechszwanzig Jahren in die Armee ein, wurde im Jahre 1792 sechsmal verwundet, machte aber trotzdem die Feldzüge in Deutschland mit, wo infolge einer bei Austerlitz erlittenen Wunde ihr Geschlecht entbeugt wurde. Napoleon ernannte sie zum Leutnant und schmückte ihre Brust mit seinem eigenen Legionskreuze. Ein Mädchen namens Renée Bordereau verlor im Revolutionskrieg zweiundzwanzig Verwandte und mußte zusehen, wie ihr Vater auf die grausamste Weise hingerichtet wurde. Ihr einziger Gedanke war von nun an, den Vater zu rächen. Aus diesem Rachegefühl heraus zog sie Soldatenkleider an, nahm Dienste als Dragoner und tötete bei St. Lambert vier Republikaner. Auf ihren Kopf wurde ein Preis von tausend Francs ausgesetzt, aber das Mädchen verstand es immer wieder, sich den Nachforschungen ihrer Feinde zu entziehen. Man hegte sie von einem Ort zum andern, und sie hatte erst wieder Ruhe, als die Zeit der Restauration begann. Ludwig XVIII. verlieh ihr sogar den Rubinsaberdun.

Nicht selten sind die Fälle, in denen Frauen Seite an Seite mit ihren Männern ins Feld zogen. Eine neue Variante: die Amazone aus Liebe. Eines der rührendsten Schicksale war das Leben der Alexandrine Rosa Karac, die im Jahre 1793 mit ihrem Bruder und ihrem Mann in das Heer der Dipsrenäden eintrat. Diese mutige Frau ertrug die härtesten Strapazen, ohne von der Seite ihres Mannes zu weichen. Als die Schanze Alouai von den Soldaten im Sturm genommen wurde, war sie eine der Ersten. Als der Frieden von Amiens geschlossen wurde, zog sie den Soldatenrock aus und widmete sich mit der gleichen Hingabe, mit der sie den Soldatenberuf ausgeübt hatte, ihren häuslichen Pflichten.

Erschütternd ist ein Bericht, der in französischen Wätern vom 30. Juli 1845 enthalten ist: Beim Eingang der Avenue Antoinet sieht man jeden Morgen ein schlecht gekleidetes Weib von etwa fünfzig Jahren, von kleinem, aber starkem Körperbau und mit männlichen Gesichtszügen. Sie trägt den Orden der Ehrenlegion, den sie von Napoleon selbst am Abend der Schlacht bei Eylau erhielt. Sie heißt Breton Double, diente seit 1805 viele Jahre in der Großen Armee und rückte bis zum Sergeanten vor. Sie begleitete ihren Mann, den Hauptmann Breton Double, den sie bei Quatre-Bras verlor. Sie selbst ward bei Friedland leicht verwundet, aber in der Schlacht bei Quatre-Bras wurde ihr durch eine Kugel das Bein zerstückelt. Sie wurde als Gefangene nach Irland gebracht, wo ihr das Bein amputiert wurde. Im Jahre 1816 kehrte sie nach Frankreich zurück, aber erst 1845 gelang es ihr, ihre Ansprüche auf ein dreifaches Ruhegehalt als Sergeant, als Witwe eines in der Schlacht gefallenen Offiziers und als Mitglied der Ehrenlegion durchzusetzen.

Katharina Mohmer, 1782 geboren, machte als Marketenberin die Feldzüge der Revolution mit, vermählte sich 1802 mit einem Offizier und kämpfte in den folgenden Jahren in Spanien und Oesterreich, wo sie bei Bagram verwundet wurde. Sie beteiligte sich an der Einnahme von Gerona in Spanien und machte die Feldzüge von 1812-1815, den spanischen von 1823 und seit 1830 die Heeresfahrten in Mexiko an der Seite ihres zweiten Mannes mit.

Eines der interessantesten Soldatenschicksale erlebte Regula Engel, die mit einem französischen Oberst, Florian Engel, verheiratet war. Diese Frau war eine ebenso glänzende Hausfrau wie ein ausgezeichnete Soldat. Es war nur die Liebe zu ihrem Manne, die sie bewog, Männerkleidung anzulegen und das rauhe Kriegshandwerk auszuüben. Wenn man den geschichtlichen Quellen Glauben schenken darf, gebar Regula Engel ihrem Mann einundzwanzig Kinder. Bis zum Sturze des französischen Kaiserreiches machte sie jeden Feldzug als Gefährtin ihres Mannes mit. Wir finden sie an der Seite ihres Gatten bei Austerlitz, wo er das 4. französische Jägerregiment kommandierte, bei Pultusk und Eylau. Nach dem Tilsiter Frieden werden die Gatten nach Spanien verlegt. Bei Barcelona wird ihr siebzehnjähriger Sohn Konrad von spanischen Freischärlern getötet. 1809 finden wir sie bei der Donau-Ar-

mee wieder; bei Regensburg von den Oesterreichern gefangen, werden die Gatten nach Semlin geführt und kehren erst infolge des Friedens nach Frankreich zurück. Regula erkrante sich der Ehre, an der Abholung der kaiserlichen Braut Marie Louise, an den Vermählungsfestlichkeiten und jenem Valle des Fürsten Schwarzenberg, der durch den Brand des Saales ein so schaudervolles Ende nahm, teilzunehmen. Zur Zeit der Geburt des Königs von Rom wurde Regula von ihrem letzten Kinde entbunden, welches das kaiserliche Paar aus der Taufe hob. 1812 wurde in Spanien, 1813 in Deutschland verlegt. Von Leipzig entliefen sie glücklich nach Straßburg und begleiteten den Kaiser nach Elbe, dann auf dem Triumphzuge nach Paris. Ein Sohn fällt in einem Gefechte gegen den Herzog von Angoulême, der Gatte mit zwei Söhnen bei Waterloo, sie selbst wird schwer verwundet in das Hospital zu Brüssel, später ins Hotel-Dieu nach Paris gebracht, wo Friedrich Wilhelm III. die merkwürdige Frau besuchte. Mit ihren Forderungen von den Bourbonen abgewiesen, begibt sie sich zu ihrem Sohne nach Neuorleans und kommt gerade nur noch rechtzeitig an, um diesen in ihren Armen sterben zu sehen. Im Dezember 1819 schiffte sie sich wieder nach Europa ein, kann aber in England die Erlaubnis nicht erhalten, ihre beiden letzten Söhne, welche den Kaiser nach St. Helena begleitet haben, zu besuchen. So kehrt sie denn nach Paris zurück.

Angelique Duchemin, Tochter, Gattin und Schwester von Soldaten, trat 1792 in das 4. französische Jägerregiment, kämpfte am 5. Prairial des Jahres II der Republik an der

Brücke von Gosco, wo sie zum Sergeanten ernannt wurde; bei der Belagerung von Calvi wurde sie verwundet und zum Leutnant ernannt. Zum Invaliden erklärt und mit der

Ehrenlegion geschmückt, lebte sie im Invalidenhaus zu Paris und starb erst im Juli 1859. (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

## Kurzberichte aus aller Welt

### Sühne für Zuckerschmelze und Steuershinterziehung

Die Große Strafkammer in Mainz verurteilte den 42jährigen Kaufmann Josef Scheidel aus Gerbach wegen Steuershinterziehung zu einem Jahr Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und 3082 1/2 RM. Geldstrafe. Scheidel hatte in den Jahren 1924 bis 1927 für die französischen Besatzungsbehörden ausgeteilte Perzifikate auf steuerfreien Zucker mißbräuchlich benutzt, um 20318 Doppelzentner Zucker an deutsche Firmen zu verschleiben und die Zuckerteuer zu hinterziehen. Außerdem hatte er den erzielten Gewinn von 440 000 RM. dem Finanzamt verschwiegen und die Einkommensteuer hinterzogen.

### Vom Blitz getroffen — Frühlingsgewitter in der Reichshauptstadt

Am Dienstag wurde der 33jährige Landwirtssohn Ernst Wader in Wormsdorf bei Giesleben auf dem Felde vom Gewitter überfallen. Der Blitz schlug in das Gespann ein und tötete beide Pferde. Der Landwirtssohn erlitt erhebliche Brandwunden und wurde in

das Helmstädter Krankenhaus gebracht, wo er noch bewußtlos daniiederliegt. Ein Gewitter, das am Dienstag über Berlin sich entlud, brachte heftige elektrische Entladungen. In Königs-Wusterhausen schlug der Blitz zweimal in den Funkturm, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten.

### Vater erschlägt seine beiden Söhne und erschießt sich

Am Dienstagabend hat in der Handmühle in Dresden der 33 Jahre alte Schuhmachergeselle Görner nach einem vorausgegangenen Wortwechsel mit seiner Braut seine acht- bzw. sechsjährigen Söhne mit einem Beil erschlagen. Görner tötete sich dann durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Ein zehnjähriges Mädchen ließ Görner unverfehrt. Bei der Tat war die Braut Görners anwesend.

### Flugzeugkatastrophen in Tunis und Honduras

Ein Marinewasserflugzeug aus Karuba ist, wie aus Bizerta (Tunis) berichtet wird, Dienstagabend auf dem Boden aufgeschlagen und in Flammen aufgegangen. Der Pilot und vier Begleiter kamen ums Leben.

Wie aus Tegucigalpa, der Hauptstadt des mittelamerikanischen Staates Honduras, gemeldet wird, stürzte auf der Strecke Yoro-Tegucigalpa ein Passagierflugzeug in einer schweren Regenboe ab. Der Flugzeugführer und drei Fahrgäste wurden getötet.

### Kleine Chronik

In Stettin wird noch im Laufe dieser Woche die Kiellegung des neuen Dampfer-Schiffes „Lannenberg“ vorgenommen werden. Das Schiff, das für 2000 Fahrträkte Raum bietet, wird mit den modernsten Errungenschaften der Technik ausgerüstet. Man hofft den Bau in etwa 14 Monaten zu vollenden.

Am Dienstag fand in Wien die feierliche Grundsteinlegung einer Kirche statt, die zu Ehren des Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß den Namen des Heiligen Engelbert erhält, eines Erzbischofs von Köln, der im Jahre 1225 starb. Dr. Dollfuß hielt bei dem Weibhaft eine Rede.

Die Stadt Bodö in Norwegen wurde Mittwoch früh von einer gewaltigen Feuersbrunst heimgesucht. Drei große Fachhäuser mit Büros und Warenlager und eine Fabrik wurden zerstört. Der Gesamtschaden wird auf 400 000 Kronen veranschlagt.

Auf einem Militärposten bei der Stadt Tschintu ist ein chinesisches Pulverlager in die Luft geflogen. Bis jetzt werden 68 Tote gemeldet.

550 Leprakranke entließen aus einem Leprosankrankenhaus bei Allahabad in Ostindien als Protest gegen die Herabsetzung ihrer Bezüge durch die Regierung. Die Auslassungen lagern im Freien und wollen dort bleiben, bis man ihren Wünschen nachgegeben ist.

## Großfeuer vernichtet 32 Häuser

Verheerende Brandkatastrophe in einem Borsarlberger Bergdorf

+ Bregenz, 18. April.

Am Mittwochvormittag brach in dem Ort Praxera, im Gasthof zum Adler, ein Brand aus, der sich durch starken Wind begünstigt, mit rasender Schnelligkeit auf den ganzen Ort ausdehnte und auch auf den angrenzenden Wald übergriff. Bis Mittag waren bereits 20 Häuser vernichtet. Die zahlreichen Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung waren machtlos, weshalb die Garnisonen von Bregenz und Feldkirch aufgebeten wurden. Erst am Nachmittag gelang es den vereinten Bemühungen von Feuerwehren und Militär, den Brand einzukreisen, der in den zum größten Teil aus Holz gebauten Häusern reiche Nahrung fand. Das Dorf zählt etwa 400 Einwohner und hat gegen hundert Häuser, von denen bis zum Nachmittag 32 Häuser in Schutt und Asche lagen.

## Hatte der Affe einen Affen? / Ein Affe erscheint vor dem Richter

Manchmal lohnt es sich doch, einen Affen zu haben. Ich meine nicht einen alkoholischen, sondern einen richtigen mit vier Füßen. In der Nähe von London lebte ein alterer Herr, der einen Wunderaffen besaß. Man erzählte sich von diesem Affen, daß er drei fremde Sprachen versteht. Es war überhaupt ein sehr zivilisiertes Vieh mit ausgesprochen europäischen Manieren. Der Affe hatte scheinbar ganz vergessen, daß er eigentlich ein Affe war. Er benahm sich beinahe so wie ein Mensch. Er verstand auch nicht, sich einen hinter die Binde zu gießen, wenn er gerade Durst hatte.

In einem schönen Frühlingsmorgen ging der ältere Herr mit seinem Affen spazieren. Da tauchten plötzlich in einigen Abständen drei Radfahrer auf. Es scheint, daß der kleine Jimmy, so wurde nämlich der Affe genannt, eine heftige Abneigung gegen Radfahrer hatte. Er zeigte ihnen seine Verachtung, indem er, ohne einen Laut von sich zu geben, einen nach dem anderen ins Bein biß. Die Folge davon war, daß der rabiate Affe eine polizeiliche Vorladung erhielt. Als der Termin der Verhandlung gekommen war, fleidete sich Jimmy sorgfältig an. Er wählte aus seiner reichhaltigen Garderobe einen blaugelben Pullover und karierte Höschen und sein Herr ließ es sich nicht nehmen, ihn zu begleiten.

Der Besitzer des Affen setzte alle Hebel in Bewegung, um Jimmys Unschuld nachzuweisen. Wenn Jimmy die Radfahrer wirklich ins Bein gebissen habe, so müsse er vollkommen betrunken gewesen sein. Der Affe

musste also sozusagen einen Affen gehabt haben. Normalerweise sei Jimmy das wohl-erzogenste Vieh, das man sich nur wünschen könne. Er habe eine für einen Affen geradezu vorbildliche Erziehung genossen und sei in der Lage, englisch, französisch und italienisch zu reden. Als der Richter ungläubig vor sich hinkuckte, machte der ältere Herr die Probe aufs Exempel, und fing an, sich mit Jimmy in einer fremden Sprache zu unterhalten. Und siehe da — der Affe verstand ihn. Schließlich machte er vor dem Richter eine höfliche Verbeugung und gab aus seinem Repertoire einen Tanz zum besten.

Die Verhandlung wurde verlagert. Die Richter wollen zunächst die Frage klären: hatte der Affe einen Affen oder nicht? Der Besitzer des Affen ist inzwischen ein wohlhabender Mann geworden. Der Wunderaffe Jimmy war mit einem Schlag der gefuchteste Affe von London und Umgebung. Er wurde von allen Seiten interviewt und mußte sogar, wie wir aus London erfahren, seinen zahlreichen Verehrern und Bewunderern Autogramme geben. Der berühmte Prinz von Wales, von dem man sich die merkwürdigsten Geschichten erzählt, ließ sich den Affen vorführen. Seit diesem Zeitpunkt ist Jimmy salonfähig geworden. Sein Ruhm scheint ihm in den Kopf getreten zu sein. Er lebt sehr zurückgezogen und läßt sich selten blicken. Auch soll er die Umgangsformen eines Prominenten angenommen haben. Wenn er nicht die drei Radfahrer ins Bein gebissen hätte, wäre er vielleicht heute noch ein kleiner, unbeachteter Affe, nach dem kein Hahn trähen würde.

## Ein Festzug der Tiere in Frankfurt a. Main



Links: Polizeiaruppe mit Hund im Festzug. Rechts: Kantarenbläser der SA, mit kleinen Bann. In Frankfurt a. M. veranstaltete die Dierkrieger eine große Werbuna für den Schutz der Tiere. Gerade in der Großstadt, herausgerissen aus der Natur, bedürfen die Tiere der ganz besonderen Pflege der Menschen.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehlen wir:

# Fahnen-Stoffe Fertige Fahnen

in  
Baumwolle  
und  
Wolle

# Leipheimer & Mende

# Kultur und Schrifttum

Fröhliche Armut  
Ist großer Reichtum ohne Gut.  
Freidank.

## Pflege der deutschen Sprache

In einem Erlaß an die Behörden des Reichs und der Länder über die Pflege der deutschen Sprache ersucht Staatssekretär **Fundner vom Reichsministerium des Innern** nochmals alle amtlichen Äußerungen in einer schlichten, klaren, allgemein verständlichen Sprache abzufassen und dadurch vorbildlich zu wirken. Die amtlichen Stellen sollten daher auch mit besonderem Eifer das Eindringen von Sprachfälschungen in die Amtssprache verhindern.

Dieser Forderung widerspricht, so heißt es in dem Erlaß, der zunehmend beobachtete **Gebrauch von Abkürzungswörtern** (Beispiel: Grobag = Großalodner - Hochalpenstraßen-Aktiengesellschaft) und von Buchstabenwörtern (Beispiel: R.M.d.J. - Reichsminister des Innern) besonders als Namen für Ämterstellen.

Bei der Wahl und beim Gebrauch verkürzter Namen werden folgende Gesichtspunkte besonders sorgfältig zu beachten sein:

1. In vielen Fällen wird der volle Name in der Weise verkürzt werden können, daß ein oder mehrere seiner Bestandteile in ihrer natürlichen Sprachform als Kurzname verwendet werden. Solche Kurznamen setzen sich in der Regel schnell als genau und unverwechselbare Bezeichnung der Stelle durch (Beispiel: Austauschdienst = Deutscher Akademischer Austauschdienst).

2. Nur wenn der Weg zu 1 nicht gangbar und eine Abkürzung nicht zu umgehen ist, können die Anfangsbuchstaben des zu langen Namens zu einem Buchstabenzeichen vereinigt werden. Solche Buchstabenzeichen dürfen aber nicht als wirkliche Wörter behandelt werden. Die einzelnen Buchstaben sollten daher nicht zu einem Wort zusammengezogen, sondern stets sämtlich großgeschrieben und durch Punkte voneinander getrennt werden.

3. Die Schaffung von Abkürzungswörtern ist zu verbieten.

4. Kurznamen und Buchstabenzeichen sollten möglichst nur im inneren Dienstbetrieb gebraucht, in der Öffentlichkeit jedenfalls nur dann verwendet werden, wenn hierfür ein dringendes Bedürfnis besteht und wenn die Stelle durch den abgekürzten Namen unmissverständlich bezeichnet ist.

Die Gesichtspunkte für die Wahl und den Gebrauch von verkürzten Namen für Ämterstellen gelten auch für alle sonstigen Fälle, in denen Sachen oder Einrichtungen verkürzt bezeichnet werden.

**Altgermanischer Einbaum ausgegraben.** Bei den Eindeichungs- und Trockenlegungsarbeiten, die gegenwärtig am **Pommerschen Bass** zwischen Lebbin und Galesburg durchgeführt werden, ist im Schlüßboden ein sehr altes Fahrzeug gefunden und geborgen worden, das sehr gut erhalten ist. Der Fund stellte sich als ein **altgermanischer Einbaum** heraus, wie er etwa vor 2000 Jahren bei unseren Vorfahren in Gebrauch war. Das Boot ist 6 Meter lang und aus einem Baumstamm gearbeitet. Bisher sind nur sehr wenige Fahrzeuge dieser Art gefunden worden.

## Das Streichinstrument und die Hausmusik

Von **Fridolin Hamma, Stuttgart**

Der Ruf „**Pflegt Hausmusik!**“ geht gegenwärtig durch alle deutschen Lande. Da und dort findet er Gehör, und es zieht wieder Musik ins Haus und eine Familien- und Freunde zu edler feierlicher Gemeinschaft. Unser Führer und seine Getreuen haben denn auch erkannt, welche hohe, kulturelle und seelische Werte in der Pflege der Hausmusik liegen, ja, daß sie eines der edelsten Kulturgüter des deutschen Volkes ist. Auf dieses Thema will ich jedoch nicht näher eingehen, sondern ich möchte als Fachmann den Musikfreunden mit Vorschlägen und Rat behilflich sein. Nach diesen Ratschlägen wird jedem die Wahl eines Streichinstrumentes erleichtert, und er wird sein Instrument besser beurteilen können.

„Die **Violine** ist die Königin der Instrumente“, schrieb schon 1696 Merienne in seiner „**Harmonie universelle**“, d. h. zu einer Zeit, als die Violine noch nicht die Vollendung in Bau und Klangfarbe hatte, die ihr der große Meister **Antonius Stradivarius** um 1700 gab. Die Violine wäre auch heute noch die Königin der Instrumente, wenn nicht aus der Geigenbaukunst ein bloßes Handwerk, ja noch schlimmer, ein **fabrikmäßiger Betrieb** geworden wäre. Das Bestreben nach Billigkeit war größer als das Verständnis für Güte und Vornehmheit in Bau und Ton. Der wirkliche Geigenbaumeister und Künstler in seinem Fach kam dadurch nicht mehr zur Geltung, und nur ganz wenige von ihnen konnten sich noch behaupten. Der Geigenbauer mußte entweder ebenfalls auf Billigkeit arbeiten oder nur Reparaturen machen und Handel treiben mit Industrieware und alten Instrumenten. Eine Verklüftung, ja man kann sagen, geistige Verelendung im Geigenbau wie im häuslichen Geigenpiel war die Folge.

Im Innern roh und unvollkommen ausgearbeitete Instrumente werden um billiges Geld auf den Markt geworfen. Außerlich oft verführerisch schön, sind es doch nur **Schund- und Spielwaren** und keine Musikinstrumente, wie der Laie leider oft meint. Wie kann man von einem Instrument Wohlklang verlangen, wenn es innen roh und unvollendet oder das dazu verwendete Holz untauglich und schlecht ist.

Der **Kaufgeigenbau** richtet sich nach ganz bestimmten Gesetzen und Regeln; er erfordert viel **Sorgfalt und Vorsicht** in der Wahl des Materials, sowie in der Ausarbeitung der einzelnen Teile. Seit dem Jahre 1700 wurden unzählige Erfindungen gemacht und Änderungen, Veruche und Messungen vorgenommen, um Konstruktionsgeheimnisse zu ergründen. Aber dies alles war vergebens, keine einzige Verbesserung wurde damit erzielt, ja man kann behaupten, daß nicht nur ein Stillstand, sondern eher ein **Rückschritt** in diesem herrlichen Kunstgewerbe festzustellen ist. Heute geht das Bestreben wieder dahin, die Violine zur Königin der Instrumente werden zu lassen und den Kampf gegen Schund und Pflückerware zu führen. Dazu gehört eine rückhaltlose Aufklärung des Publikums im Allgemeinen, nicht nur des Geigenliebhabers. Jedermann kann in die Lage kommen, ein Instrument zu erwerben, wenn er dem Rufe folgt: **Pflegt Hausmusik!**

Der Käufer oder Verkäufer eines Streichinstrumentes soll sich durch einen wirklichen Geigenbaumeister über folgende Punkte belehren lassen:

1. Ist das Instrument in allen Teilen nach den Regeln der Geigenbaukunst hergestellt, d. h. besitzt es ausgearbeitete Resonanz-

platten, eingefügten Bspalgen, Ecklöcher und Reifchen?

2. Handelt es sich um eine bessere Fabrik- oder Drogenware?

3. Ist es eine sorgfältig ausgeführte Meisterarbeit, wobei jeder wesentliche Teil aus der Hand des Meisters entstanden?

4. Wie lautet der Name des Herstellungs-ortes oder des Meisters? Man hat also zu unterscheiden:

a) Spielware und Schund. Das sind innen roh und unvollkommen gearbeitete Instrumente.

b) Fabrik- oder Drogenware, je nach der Güte des Materials und der Bearbeitung.

c) Meisterarbeit, d. h. Instrumente höchster Vollendung.

Selbstverständlich gibt es in allen diesen drei Arten verschiedene Ausführungen und Wertstufen. Man lasse sich jedoch nie durch Bezeichnungen wie Sologeige, Konzertinstrument usw. irreführen. Die meisten Menschen haben für Geigenton **kein geschultes Ohr**; ihr Gehör ist durch die vielen minderwertigen Instrumente meist verborben. Ein gewisses Unterempfinden ist jedoch stets vorhanden; denn es kann ihnen die eine Geige auf die Nerven gehen, während sie die andere angenehm berührt.

Von einem einigermaßen nach den Regeln der Geigenbaukunst gearbeiteten Instrument kann man auch einen annehmbaren Geigenton erwarten. Beim Meisterinstrument ist es selbstverständlich, und jeder wirkliche Meister wird sein Bestes in sein Werk legen. Man soll möglichst nicht unter **40 Reichsmark** aus-

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

**Frühdiagnose des Krebses.** Der Leiter des Instituts für experimentelle Medizin in Veningrad hat die Entdeckung gemacht, daß im lebenden menschlichen Organismus von den Zellen der Organe und Gewebe Strahlen ausgehen, die er auf einer besonderen präparierten lichtempfindlichen Platte sichtbar machen konnte. Er stellte an zahlreichen Krebspatienten fest, daß die Zellen ihres erkrankten Organes gleich im ersten Beginn der Erkrankung die Fähigkeit einbüßen, diese Strahlen zu erzeugen.

Legen; denn dies ist die äußerste Grenze für eine brauchbare Violine. Beim Cello ist diese Grenze 120 Reichsmark, bei der Viola 80 Reichsmark. Wählt man ein klanglich hartes und schwer spielbares Instrument, so wird einem die Musikfreude nicht nur gestört, sondern allmählich ganz genommen, die verwendete Zeit und das verausgabte Geld sind nutzlos vergeudet. Deshalb beachte jeder die obigen Grundätze und wähle ein Instrument, das auf allen Seiten und in allen Lagen leicht anspricht, klar und weich klingt, sowie eine warme und tragende Klangfarbe hat. Je mehr man diese Eigenschaften bei einem Instrument findet, desto mehr fördert man die Musikfreude. Die Pflege der Hausmusik wird dann ein Genuß für Spieler wie Hörer.

\* **Fridolin Hamma** ist auch der Verfasser des großartigen, reich illustrierten Geigenbuchs: **„Meisterwerke italienischer Geigenbaukunst“**, erschienen im Verlag von Strecker und Schröder in Stuttgart, ein Hausbuch für jeden Geigenfreund.

## Neues aus Wissenschaft und Technik

### Schwefel gegen Geisteskrankheit

Der **Hamburger Gelehrte Privatdozent Dr. A. Lange** berichtet über eine eigenartige Behandlungsmethode, die er bei verschiedenen Geisteskrankheiten angewendet hat. Während man bekanntlich die progressive Paralyse mit Malariaerregern und künstlichem Fieber bekämpft, benutzt er bei der Schizophrenie Einprägungen von schwefelhaltigen Substanzen. In 20 Prozent der Fälle konnte er tatsächlich eine deutliche Besserung erzielen. Auch bei diesem Behandlungserfahren wird künstliches Fieber erzeugt, außerdem ist aber eine besondere chemische Wirkung des Schwefels für die Heilerfolge verantwortlich zu machen. Die Entdeckung, daß man mit Schwefel bei „unheilbaren“ Geisteskrankheiten gute Erfolge erzielen kann, ist natürlich von außerordentlicher praktischer Bedeutung.

### Hormone gegen den Krebs

Zwei Schweizer Gelehrte, **Dr. F. Ludwig** und **J. v. Nies**, Bern, haben soeben sehr wichtige und interessante Untersuchungen über das Wachstum der Krebsgeschwülste ausgeführt. Zunächst beobachteten sie, daß man das Auskeimen und Wachsen von Weizenkörnern durch zahlreiche Hormone hemmen kann. Sobald man der Nährlösung bestimmte Hormone zusetzte, wuchsen die Weizenkörner viel langsamer und blieben sogar in ihrer Entwicklung stehen. Die Wirksamkeit der Hormone steht aber weitgehend unter dem Ein-

fluß der Lichtstrahlen und wird durch verschiedene farbige Strahlen verringert. Später untersuchten die beiden Forscher, ob sich auch das Wachstum von Krebsgeschwülsten durch die entsprechenden Hormone beeinflussen und hemmen läßt. Sie erprobten diese Substanzen an weißen Mäusen und fanden, daß bestimmte Hormone der Hypophyse und der Nebennieren tatsächlich einen heilsamen Einfluß ausübten. Solche Versuche sind natürlich auch für die Erforschung und Bekämpfung des menschlichen Krebses von außerordentlicher Wichtigkeit, wenn man auch nicht erwarten darf, damit bereits ein „Heilmittel“ gegen den Krebs gefunden zu haben. Nötigenfalls sind Operation und Strahlentherapie die wirksamsten und notwendigsten Maßnahmen gegen dieses Leiden.

### Wieder ein Seeungeheuer gefangen

Aus Nordamerika wird von einem neuen Seeungeheuer berichtet; in der Nähe der Didoinsel in der Trinitätsbucht wurde ein riesiger Rintenschelk, ein wahres „**Meeresungeheuer**“, gefangen, das in derartig „vorfinstlichen“ Ausmaßen bisher noch nie gesehen wurde. Man brachte dieses Wundertier nach einer zoologischen Station auf Neufundland, und es ist zu hoffen, daß jetzt endlich einmal ein Seeungeheuer wohlpräpariert der Nachwelt aufbewahrt wird. Der Rintenschelk ist 6 Meter lang bis zur Spitze der Arme gemessen.

## Was lebt in der Tiefsee?

Von **Dr. Fritz Gehner, Univers. Greifswald**

Wir machen unsere Leser auf diesen Artikel mit seinen phantastischen Einzelheiten besonders aufmerksam.

Die **Tiefsee** ist der größte Lebensraum unserer Erde. Während die Landoberfläche nur in einer wenige Meter dünnen Schicht vom Leben besiedelt ist, stellt das Weltmeer mit seiner Durchschnittstiefe von 8800 Meter einen „**Lebensraum**“ im wahren Sinne des Wortes dar. Seiner unmittelbaren biologischen Erforschung stehen aber Schwierigkeiten entgegen, die durch die heutige Technik noch nicht überwunden sind. Mit je 10 Meter Wassertiefe steigt bekanntlich der Druck um eine Atmosphäre, so daß selbst den mit den modernsten Gallischen Tauchanzügen ausgestatteten Tauchern bei 200 Meter Tiefe eine Grenze gesetzt ist. Ein einziges Mal ist es dem amerikanischen Zoologen **William Beebe** gelungen, in eine riesige Stahlkugel eingeschlossen, bis in eine Tiefe von **490 Meter** hinabzudringen und so jene Meereszone zu erreichen, bei der mit dem Aufhören jedes sichtbaren Lichtes die eigentliche Region der Tiefsee beginnt.

Lichtmangel ist der Faktor, der den Meeres-tiefen ihr eigentümliches Gepräge verleiht. Er trägt die **Schuld** an der Lebensarmut der Tiefe, und ihm sind alle jene bizarren Anpassungserscheinungen zuzuschreiben, durch die uns die Tiefseebewohner so fremdartig wie Lebewesen eines anderen Planeten anmuten. Das Fehlen des Sonnenlichtes macht die Tiefsee auch zum abhängigen Lebensbezirk, dessen Bewohner in ihrer Gesamtheit auf das angewiesen sind, was sich in den oberen,urchlichteten 100 bis 200 Meter an pflanzlicher Ernährung bildet. Diese besteht meist aus

einzelligen Organismen von solcher mikroskopischer Kleinheit, daß zu ihrer Gewinnung nicht das Planktonnetz, sondern die Zentrifuge verwendet werden muß. Man hat darum der Gesamtheit dieser Formen, die meist den **Kieselalgen**, den **Peridoneen**, den **Coccolithophoriden** und den **Protozoen** angehören, den Namen **„Zweigtplancton“** (Nannoplankton) gegeben. Seine quantitative und qualitative Erforschung in horizontaler wie in vertikaler Richtung war die biologische Hauptaufgabe der großen Deutschen Südatlantischen „**Meteor**“-Expedition (1925-1927).

Aus den Protokollen von mehr als 1200 Planktonzählungen ergab sich, daß in den kalten antarktischen Meeresstellen neben **Protozoen** die Kieselalgen vorherrschen, die wir auch sonst im Meer und Binnenwasser als kälteliebende Organismen kennen. In den Tropen aber liegt das Hauptverbreitungsgebiet der Coccolithophoriden, einzelliger Kieselalgen, in deren Hüllen Kalkstücke eingelagert sind. Man ist versucht, dies damit in Zusammenhang zu bringen, daß die tropischen Meere wegen ihrer hohen Oberflächentemperatur nur wenig Kohlenäure gelöst enthalten, wodurch eine starke Kalkübersättigung gegeben ist. Wegen des Fehlens von Kristallisationskeimen bleibt nämlich der Kalk zunächst in Lösung und kann leicht von den Organismen aufgenommen werden.

Mit der Tiefe nehmen die **Nannoplanktonorganismen** rasch ab. In 100 Meter Tiefe ist nur mehr ein Viertel, bei 200 Meter nur ein Viertel der oberflächennahen vorhanden. Von hier erfolgt die Abnahme nach unten etwas langsamer, um bei etwa 3000 Meter ein Minimum von 10 bis 20 Organismen je Liter zu erreichen, das bis in die allergrößten unterforschten Meeresstiefen unverändert bleibt. Die Hauptmenge des Plankton dort unten wird durch winzige **oligotriche** Kugeln gebildet, über deren Wesen sich die heutige Forschung noch kein Bild zu machen imstande ist. Natür-

lich kann diese geringe Planktonmenge der Tiefe keinem höheren Tier als Nahrung genügen, und es wird verständlich, weshalb sich der Großteil aller höheren Organismen in den oberen 500 Meter zusammenbrängt.

Mit zunehmender Tiefe werden die **Lebensbedingungen** immer ungünstiger, und der Kampf ums Dasein zwingt die Tiere zur Erzeugung immer **absonderlicherer Anpassungsformen**. Das fehlende Sonnenlicht wird freilich nur recht kümmerlich — durch das Licht der Leuchtorganen der meisten Tiefseefiere entzündet. Der Hauptwert dieses Leuchtens, das wahrhaftig auf der Tätigkeit gewisser Leuchtbakterien beruht, dürfte im gegenwärtigen Erkennen der Geschlechter zu sehen sein, denn die Paarung muß ja für die Bewohner der lichtlosen Tiefe das schwierigste Lebensproblem gewesen sein. Bei manchen Fischen tragen darum die Weibchen ihre Zwergmännchen als untrennbare Anhängsel mit sich umher. Da Blutkreislauf und Verdauungssystem solcher Männchen vollständig mit dem der Weibchen verschmolzen sind, könnte man beinahe von der Entstehung eines zweigeschlechtigen Organismus auf höherer Stufe sprechen.

In dem Maße, wie das Auge der Tiefseefiere, das durch Vergrößerung der Linse (**Leuchtorgane**) und Vermehrung der Stäbchen in der Netzhaut der Dämmerung angepaßt ist, für die Erkennung der Umwelt unzureichend wird, entwickeln sich Barten und Flossenstrahlen zu **Tastorganen**, die oft ein Vielfaches der Körperlänge erreichen. Die Antennen gewisser Tiefseefische haben z. B. die 20fache Länge des Tierkörpers. Zum Festhalten großer Beutetiere ist es bei einer Fischgruppe (**Stomatidae**) zur Ausbildung eines gewaltigen Gebisses gekommen, dessen Zähne während des Verschluckens der Beute umgeklappt werden können. Bei manchen anderen Formen hat der Magen die Fähigkeit

zu so starker Ausdehnung, daß selbst Tiere verschlungen werden können, die zwei bis dreimal so groß sind wie ihr Verzehrter. Zu dem Phantastischen, was die Tiefsee an Gestalten hervorgebracht hat, gehört **Gastropodon bairdi**, ein 15 cm langer Fisch, an dessen dünnem, beinahe fadenförmigem Körper ein unförmig großer Kopf sitzt, der als Ganzes zu einer riesigen Mundöffnung umgewandelt ist.

Die niedrige Temperatur der Tiefsee, die stets um 0 Grad liegt, übt einen weit geringeren Einfluß auf die Organismen aus als der Lichtmangel. Nur mittelbar bedingt sie einen kohlenstoffreichen und daher kaltungefährigten Zustand des Wassers und ist daher letzten Endes die Ursache davon, daß sich bei Protozoen, Schwämmen, Mollusken, Krebsen und Wirbeltieren nur papierdünne, leicht zerbrechliche Kalkskelette bilden können, die ein sehr auffälliges Merkmal aller Tiefseebewohner sind. Schädlich wirkt die Temperatur nur beim Fang von Tiefseefieren, da diese den raschen Wechsel von niedriger Tiefseetemperatur und hoher Oberflächentemperatur meist nicht lebend ertragen.

Der **hohe Wasserdruck** ist, wie wir heute wissen, den Tiefseeeorganismen ziemlich gleichgültig, denn diese besitzen meist keine Lufträume, und Wasser ist, wie wir seit Derricht wissen, selbst durch einen sehr hohen Druck praktisch nicht zusammenpressbar.

Die Erkenntnis und die allgemeine Anerkennung dieser Tatsache lösten um 1880 die Ära der Tiefseeforschung aus. Vorher war man, verführt von dem Schlagwort der „**Zero-line of life**“ (E. Forbes) der Meinung, daß der gewaltige Wasserdruck in der Meeres-tiefe ein Reich des Todes geschaffen habe. Heute wissen wir aus den Erfahrungen vieler Tiefsee-Expeditionen, daß das Weltmeer von seiner Oberfläche bis in seine dunkelsten Tiefen ein Reich des Lebens ist.

(Fortf. u. Fortf.)

# Aus der Landeshauptstadt

## Rundgebung für den badischen Fremdenverkehr

Anlässlich des Jahresverbandstages 1934 des Landesverkehrsverbandes Baden findet am 27. April, vormittags 11 Uhr, im großen Sitzungssaal des früheren Landtagsgebäudes in Karlsruhe eine Rundgebung für den badischen Fremdenverkehr unter Beteiligung der badischen Regierung statt.

Die Veranstaltung wird mit der Begrüßung durch den Presseschef der badischen Regierung und Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Franz Moraller, eröffnet. Der Vorsitzende des Landesverkehrsverbandes Baden, Hotelbesitzer Fritz Gabler, hält sodann einen Vortrag über „Ein Jahr Verkehrsarbeit im nationalsozialistischen Staat“. Anschließend wird der Reichsstatthalter eine Ansprache halten. Der Jahresverbandstag des Landesverkehrsverbandes Baden befaßt sich hierauf mit den geschäftlichen Angelegenheiten des Verbandes.

## Neue Devisenbestimmungen im Reiseverkehr und dem Ausland

Mit Wirkung vom 1. Mai 1934 treten neue Devisenbestimmungen im Reiseverkehr mit dem Ausland in Kraft. Darnach ist die Freigrenze für andere Zwecke als den Reiseverkehr auf 50 RM. herabgesetzt und die Ueberbringung von Reichsmarknoten in das Ausland auch im Rahmen der Freigrenze unterliegt. Dafür können im Inland anfallende Personen ohne Genehmigung Reisegelds, Kreditbriefe usw. bis zu weiteren 150 RM. innerhalb eines Kalendermonats in das Ausland überbringen. Im Handelsteil finden unsere Leser noch weiteres.

## Gottesdienste am 1. Mai 1934

Der Landesbischof der badischen evangelischen Landeskirche hat angeordnet, daß am 1. Mai, anlässlich des Feiertags der nationalen Arbeit, in allen Gemeinden des Landes Gottesdienste stattfinden und die kirchlichen Gebäude besetzt werden. Der Tag selbst wird am Vorabend eingeläutet.

## Das Abzeichen für den 1. Mai

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Es wird im Lande das Gerüst verbreitet, das von der Reichsregierung zur Feier des 1. Mai herausgegebenen Abzeichen, das den Kopf des Geistesarbeiters, umrahmt mit Hammer und Sichel über einem Hakenkreuzabzeichen des Nationalsozialismus darstellt, heute auf freimaurerische Einflüsse hin! Dieses Gerüst ist zu kindlich, als daß es einer Verbreitung bedürfte. Das Abzeichen ist von dem bekannten Münchener Künstler Professor Klein entworfen und aus einer ganzen Reihe von Entwürfen als bestes und eindrucksvollstes vom Führer selbst ausgewählt worden. Die Gerüstmacher, die auch nach dieser Erklärung noch den zu erwartenden durchschlagenden Erfolg der großen nationalen Feierlichkeiten am 1. Mai durch ihr verantwortungsloses Gerübe zu beinträchtigen versuchen, haben schärfstes Vorgehen seitens der Behörden und Parteiführer zu erwarten.

## Bildung von Vertrauensräten

Der Reichsinnenminister gibt Richtlinien für die Gemeinden über die Bildung von Vertrauensräten nach dem Gesetz zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben bekannt.

Danach ist die Gemeindeverwaltung in allen ihren Betätigungen als Ganzes und eine Verwaltung anzusehen. Diefenigen Zweige müssen aber herausgelassen werden, die als öffentlicher Betrieb anzusehen sind. Es ist dabei die in der Hand der Gemeinden befindlichen Fabriksbetriebe, Gastwirtschaften, Buchläden, Druckereien, die nicht nur für den eigenen Bedarf der Behörde arbeiten, aus. Nicht als öffentliche Betriebe sind ferner die Nebenbetriebe anzupreisen, die im Rahmen einer öffentlichen Verwaltung gewisse Sonderaufgaben für diese zu erfüllen haben. Es ist für eine Druckerei, die nur für den Behördenbetrieb arbeitet, kein Vertrauensrat zu bilden. Es wird betont, daß das Gesetz von der Voraussetzung ausgeht, daß im eigentlichen Bereich der Verwaltung keine Vertrauensräte zu bilden sind.

## Das Ergebnis des Vertrauensrates

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 13. April 1934 eine neue Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen.

Hiernach ist das in der neuen Arbeitsverfassung vorgesehene feierliche Ergebnis der Mitglieder des Vertrauensrates am 1. Mai vor der an der Betriebsstätte verammelten Gefolgschaft abzugeben. Das Ergebnis kann mit Zustimmung des Treuhänders der Arbeit an den auf dem 1. Mai folgenden Werktag abgelegt werden, wenn infolge der räumlichen Entfernung des Betriebs von dem Ort der allgemeinen Feier des 1. Mai durch eine vorübergehende Betriebsverlängerung die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der gemeinsamen Feier der Bevölkerung wesentlich erschwert werden würde.

## NS-Gemeinschaft

### „Kraft durch Freude“

Montag, den 23. April 1934, abends 8 Uhr, beginnt die **Abendfeierwoche** in der Lustspielhalle. Dieses Singen ist allen Volksgenossen zugänglich, auch denen, die sich meist irrtümlich — für unmusikalisch halten. Gerade das Singen am 1. Mai und der Verlauf des ganzen Tages soll zeigen, wieviel

an Volkstumswerten bereits wieder erworben worden, wieviel schon wieder „da“ ist. Es kann heute schon mitgeteilt werden, daß Montag, den 23. April 1934 das Philharmonische Orchester, Dienstag die Polizeikapelle, an einem anderen Tag, der mit so großem Erfolg am Volksliedernachmittag mitwirkende Harmonikring sich zur Verfügung gestellt haben. Von Gesangsvereinen haben der NS-Chor, Gesangsverein Rheingold, der gemischte und Männerchor der Bäckerfachschaft, sowie der

NSDD-Chor zugesagt. Selbstverständlich entstehen keine Kosten für die Teilnehmer des Singens.

**Keine Rundfunkveranstaltungen zum Geburtstag des Führers.** Die Reichslenkungsstelle teilt mit: Auf Wunsch des Führers wird der deutsche Rundfunk zum 20. April, dem Geburtstag Adolf Hitlers, keinerlei Feiern, Gedenkstunden oder Festübertragungen veranstalten.

## Fremdenverkehr und Gemeindeführung:

III.

# Aus der Arbeit des Karlsruher Verkehrsvereins

Wie sieht es nun mit den **Karlsruher Verkehrsvereinen** aus? Wie geht es unserem Verkehrsverein? Zu er imhaden, nach den angezogenen Gesichtspunkten Reklame zu machen und hat er genügend Mittel dazu?

Zahlen sprechen eine eindringliche und überzeugende Sprache. Geben wir einige Jahrzehnte zurück und überblenden die Masse von **Literatur- und Propagandamaterial**, die durch den Karlsruher Verkehrsverein im Laufe von einem Vierteljahrhundert herausgegeben und verbreitet wurde, so werden wir wohl davon überzeugt, daß der Verkehrsverein inbald ein, umfassende, reichhaltige und ausgezeichnete Werbung zu treiben. So wurden, um nur einige wenige Zahlen zu nennen, von seiner Gründung an bis zum Jahre 1914, an großen und kleinen illustrierten Stadtführern rund 70 000 Stück, an Plakaten 17 000, an Flugblättern 150 000, an Prospekten rund 200 000, an Reklamepostkarten fast 100 000 und über 200 000 sonstige Drucksachen, insgesamt etwa gegen 800 000 Stück, hergestellt.

Während der Kriegsjahre und bis zum Jahre 1924 war die Werbetätigkeit naturgemäß beschränkt, doch wurden auch in dieser Zeit rund 200 000 Reklamedrucke gedruckt. Die seit dem Jahre 1924 herausgegebenen und verbreiteten Führer durch Karlsruhe in deutscher, englischer und holländischer Sprache stellen

**eine Bibliothek von rund 230 000 Stück** dar. Die Gesamtzahl des mit Unterstützung der Stadtverwaltung vom Verkehrsverein herausgegebenen und verbreiteten Literatur- und Propagandamaterials ergibt bis zum Jahre 1928 die runde Summe von 1 400 000 **Stück Drucksachen**.

**die in alle Welt hinausgingen und Karlsruhe bekannt machten.**

Nachdem der Sinn für die Notwendigkeit und für den Nutzen der Tätigkeit eines Verkehrsvereins unter dem Beweismaterial eines immer mehr anwachsenden Innen- und Außenlebens der Stadt, vor allem bei der geschäftlichen und gewerbetreibenden Bevölkerung mehr und mehr Boden gewonnen hatte und die Kurve der Vereinsmitglieder in erfreulichem Wachstum immer weiter nach oben schnekte, machte man aber in den letzten Jahren die **weniger erfreuliche Erfahrung**, daß von rund 700 Mitgliedern heute mindestens 50 Proz. solche Personen sind, die am Fremdenverkehr kein unmittelbares Interesse haben, und zwar Aerzte, Apotheker, Architekten, Künstler u. dgl., während nur 50 Proz. sich aus dem eigentlichen Fremdenverkehrsbereich der Gemeinde zusammensetzen, und hier sind wiederum von etwa 300 Hotels, Gasthöfen, Wirtschaften, Kaffeehäusern u. dgl. nur etwa 45, also ein Fünftel, gleich 15 Proz. aller Mitglieder des Verkehrsvereins.

In verkehrspolitisch führenden Kreisen hatte man gehofft, daß durch das neue Gesetz über die Organisation des badischen Fremdenverkehrs nicht allein der Landesverkehrsverband, sondern auch die Verkehrsvereine der verschiedenen Städte die Möglichkeit oder sogar das Recht erhielten, alle unmittelbaren Nutznießer

ihrer Arbeit, insbesondere die Hoteliers und Wirte, Bäcker, Metzger, Friseur, Blumen- geschäftsinhaber und Wäschereien als **Pflichtmitglieder** in ihren Verein aufzunehmen, denn nur so hätte das moralische und finanzielle Rückgrat der Verkehrsvereine gestärkt werden können, das sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigten. Obgleich die Verkehrsvereine verpflichtet wurden, dem Landesverkehrsverband mit wesentlich höheren Beiträgen als früher beizutreten, wird sich diese Art der Finanzierung aber nicht durchführen lassen. Und dabei ist bedauerlich, daß, wie oben erwähnt, viele von den Nutznießern heute noch nicht einmal freiwillige Mitglieder sind. Da nun die Städte vielfach finanziell nicht in der Lage sind, entsprechend hohe Zuschüsse an die Verkehrsvereine zu leisten, ist dies ein wunder Punkt in der neuen Fremdenverkehrsorganisation.

Wenn nun zu einem bestimmten Grad die Weiterentwicklung des Karlsruher Verkehrsvereins von der **Gutmütigkeit der Bevölkerung** abhängen soll, so besteht nach wie vor die Hoffnung, daß die ursprünglich vom Landesverkehrsverband angestrebte Regelung einer **Pflichtmitgliedschaft** der unmittelbar am Fremdenverkehr interessierten Gewerbebetriebe doch noch einmal verwirklicht wird.

Das, was dem Verkehrsverein heute aus Beiträgen der Mitglieder zufließt, ist noch nicht einmal die Hälfte dessen, was er für Werbung usw. ausgeben muß, wenn er einigermaßen erprobte Arbeit leisten will. Er muß also sehen, daß er noch Geld hereinbringt. Dazu gehört

**ein mäßiger städtischer Zuschuß** sowie eigene Einnahmen, die sich der Verkehrsverein durch den Betrieb einer Auskunftsstelle, eines Reisebüros u. dgl. schafft. Es gehört aber auch dazu, daß er versucht, seine **Verbeschriftungen**, die er nicht selbst finanzieren kann, wieder mit Geld Dritter, und das sind am Ende die interessierten Geschäftleute, herauszubringen.

Die Verteilung, die in solchen Fällen von Haus zu Haus für Inserate in den Führern, Fachblättern und Prospekten veranstaltet werden muß, ist eine ganz unwürdige Sache und schädigt das Ansehen. Allgemein ruft man auf, **Verbeschriftungen** nicht mehr mit Anpreisungen zu besetzen, weil dies unethisch wirke. Aber wie sollen die Verkehrsvereine die Sache anders machen, wenn keine Mittel da sind und weite Kreise ihren Interessen teilnahmslos gegenüberstehen? Auf die Dauer ist dieser Zustand unerträglich und er muß zum Ruin der Verkehrsvereine führen,

**wenn hier nicht eingeschritten wird.**

Nochmals sei daher im Interesse des Wohlergehens der badischen Landeshauptstadt der Wunsch geäußert, daß zur **Bekämpfung ihrer Vormachtstellung** als mittelbadisches Wirtschaftszentrum, als Industrie- und Handelsplatz, als Kunst-, Kultur- und Fremdenstadt, den Verkehr, Wirtschaft und Kultur fördernden Institutionen durch irgend eine Lösung die **Bahn freigemacht wird**. So werden sie wirken können für dich, für mich, für uns alle. Für die Heimat, für Deutschland. om.

## Reichspost senkt Fernsprech-Gebühren in Karlsruhe um 13 000 RM.

Wiedergewinnung verlorengegangener Anschlüsse

Wie wir schon berichteten, hat die Deutsche Reichspost sich zu einer Ermäßigung der Grundgebühren für Fernsprechanhänge entschlossen.

Sie begann zunächst mit dem Verzicht auf den sogenannten **Apparatbeitrag**, der bis zum Juni 1933 in Höhe von 50 RM. für alle neuen Fernsprechanhänge erhoben wurde. Der Wegfall des Apparates brachte den erfreulichen Erfolg, daß der Rückgang der Fernsprechanhänge, der in den vorhergehenden Jahren bereits eine Viertelmillion erreichte, abgesehen und zum Stillstand gebracht werden konnte.

Das weitere Ziel bildet jetzt die **Wiedergewinnung der verlorengegangenen Anschlüsse**

und die Ausbreitung des Fernsprechens in immer weitere Kreise. Zu diesem Zweck werden vom 1. Mai 1934 an die Grundgebühren im Durchschnitt fast um ein Viertel gekürzt, womit ein alter Wunsch vieler Teilnehmer aus dem Mittelstand, dem Klein- und Kleinsthandwerk erfüllt wird. Die Grundgebühren werden in den einzelnen Ortsnetzen verschieden ermäßigt.

In der Gruppe der Ortsnetze bis 10 000 Hauptanschlüsse, zu der die

### Stadt Karlsruhe

gehört, von 7,50 RM. auf 5,50 RM. oder um 26,7 Prozent. Im Ortsnetz Karlsruhe gab es bei der letzten Erhebung vom 31. Dezember 1933 bei einer Einwohnerzahl von 174 048: 6415 Hauptanschlüsse. Da für jeden dieser Hauptanschlüsse eine Ermäßigung von 2 RM. eintritt, ermäßigt die Deutsche Reichspost die Fernsprechgebühren des Ortsnetzes Karlsruhe um 12 830 RM.

Mit dieser Gebührenermäßigung wird erreicht, daß über die Hälfte aller Fernsprecher an Grundgebühren und Gesprächsgebühren zusammen weniger zu zahlen haben als vor dem Kriege. In den kleinen Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen und einer Grundgebühr von nur 3 RM. mußte mit Rücksicht auf den geringen Betrag der Gebühr und auf die in diesen Ortsnetzen besonders hohen Anschlußkosten von einer Gebührenermäßigung abgesehen werden, zumal die Teilnehmer dieser Ortsnetze schon bisher geringere Gebühren als vor dem Kriege zahlten.

## Sommermodenschau im Café Museum

Wenn der April hochsommerlich kommt, ist gewiß auch die Sommermodenschau am Plage, und wenn die deutsche Arbeitsschlacht geschlagen wird, so unterstützt sie gewiß eine Werbemaßnahme für deutsche Firmen und deutsche Erzeugnisse. Dieses Unternehmen leitete die **Deutsche Mode- und Industriewerbung in Köln**. Sechs reizende, groß und schlank gewachsene Rheinländerinnen brachten die zahllosen Modelle von verblüffender Reichhaltigkeit unter den schmissigen Weiden der Hauskapelle besonders vorteilhaft zur Geltung. Die F. G. - Farben führten ihre durch Erlauf modischer gemachten Stoffe vor und warben für die eckfarbigen Indanthrenogene in Seide, Leinen und Baumwolle, die das Indanthrenogehaus in Frankfurt lieferte. Kübler war mit seinen ebenso praktischen wie schönen Strickkleidern auf dem Plan, die die Firma, gestützt auf eine 30jährige Erfahrung, in immer eleganten Modellen hervorbringt. Das **Salzmanderhaus** zeigte in großer Auswahl seine gleichzeitig bequemen, preiswerten und schiden Schuhe. Die Güte lieferte **Otto Hummel**, für den reizvollen Flora-Edelschmuck sorgte die **Württembergische Metallwarenfabrik**. Die **Indaschau** brachte nach ihren unzähligen Indaschnitten angefertigte Kleider und Kostüme in den bekannten Vitrastoffen, die sich durch Echtfarbigkeit, Dauerhaftigkeit und Knitterfestigkeit auszeichnen. Bei der Selbstanfertigung ihrer Garderobe unterstützt die **Singermaschine** die deutsche Hausfrau aufs Beste. Zur Pflege und Erhaltung der Kleider empfiehlt die **Sunlight-Gesellschaft** ihre milden und schonenden Lux-Seifenloden. Die hübschen Frisuren von **Karch** und **Wirling** zeigten die sorgfältige Haarpflege mit **Clida-Spezial-Shampoo**. Den Beschluß der Schau bildete die Vorführung von **Strands-, Bade- und Sportkleidung** mit den bekannten **Hakon- Bademanteln**. Die unendliche Fülle des Gebotenen macht das Einsehen auf Einzelheiten unmöglich. Da die Werbeschau am Donnerstag und Freitag noch je zweimal wiederholt wird, hat jede Frau Gelegenheit, sich selbst Freude und Anregung zu holen. E. J.

## Aus Beruf und Familie

Das Fest der **Goldenen Hochzeit** können am 22. April Excellenz Generalleutnant a. D. v. **Wurm**, und Frau v. Wurm, geb. v. **Stoekern**, zu Grünholz, auf Rittergut Müschen, im Spreewald, in voller Rüstigkeit begehen. Die Jubilare haben lange Jahre in Baden, namentlich in Freiburg, **Karlsruhe**, gelebt, wo die Familie v. Stoekern anfällig war und auch heute noch zahlreiche Verwandte und Freunde leben. Die Goldene Hochzeit findet ebenso wie die Grüne Hochzeit im Jahre 1884 in **Baden-Baden, Europäischer Hof**, statt.

**Hohes Alter.** Am 20. April 1934 feiert in voller körperlicher und geistiger Frische Herr **Emil Giecheler**, Kleinrentner, seinen 92. Geburtstag. Seinen Lebensabend verbringt er hier im evang. Heim, Kriegstraße 5. Durch seinen Humor und sein gütiges Benehmen erfreut er sich großer Beliebtheit.

## Besprechungen über die badischen Rundfunkverhältnisse

Am Dienstagvormittag traf Intendant **Fricke**, der neue Intendant des Reichsenders Frankfurt a. M., in Begleitung des Sendeleiters **W. B. Kuoedel** hier ein, um sich in längeren Unterredungen mit Reichsstatthalter **Robert Wagner**, Ministerpräsident **Köster**, Kultusminister **Dr. Wader**, dem Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Propagandaministeriums, **Franz Moraller**, Bürgermeister **Dr. Fribolin** und dem Intendanten des Bad. Staatstheaters, **Dr. Sinnigshoffen**, über die unglücklichen Empfangsverhältnisse und die dadurch verursachte Einschränkung der Sendungen aus Nord- und Mittelbaden — besonders aus **Karlsruhe** — eingehend zu informieren. Intendant **Fricke** betonte bei allen Stellen ausdrücklich, daß er für die bereitgestellten Rundfunkwünsche Badens volles Verständnis habe und seine wichtigste Aufgabe darin sehe, die für ein Grenzland untragbaren **Mißstände schnellstens zu beheben**. Somit wird Baden künftig nicht nur in weit stärkerem Maße wie früher zur Programmgestaltung beitragen, sondern es wird vor allem auch dafür Sorge getragen, daß diese Sendungen dann im ganzen Lande einwandfrei gehört werden.

Intendant **Fricke** und Sendeleiter **Kuoedel** setzten gegen Abend ihre Reise über **Offenburg** und **Rehl** nach **Freiburg** und **Konstanz** fort, wo ebenfalls Aussprachen mit den dortigen Stellen stattfanden.

**Arbeitsbeschaffung für alle Kämpfer.** Der Deutsche Gemeindegat hat, wie in einem besonderen Rundschreiben die Bezirksfürsorgeverbände gebeten, auch ihrerseits mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln sich dafür einzusetzen, daß im Laufe des Frühjahrs möglichst alle alten Kämpfer der SA. und der politischen Organisationen der NSDAP. in Arbeit und Brot gebracht werden.



Im Zeichen des Frühlings

Am Mittwochvormittag unternahmen Ettlinger Damen und Mitglieder des B.D.M. mit Autos, deren Schmutz den Frühlingshauber verführte, eine Propagandafahrt für das Ettlinger Blütenfest am 21. und 22. April.

Handarbeitsausstellung

Die Mez-A.G., Freiburg i. Br., und mit ihr die bekanntesten deutschen Fabriken für Handarbeitsgarnen zeigen in einer Ausstellung im „Friedrichshof“ bis einschließlich Freitag eine Fülle schöner Handarbeiten. In dieser Schau wird nicht nur ein Ueberblick über die heute gebräuchlichen Techniken gegeben, sondern es werden an Hand besonders auffallender Handarbeiten auch neue Wege für die Verarbeitung von Handarbeitsgarnen gezeigt.

Die Modelle sind nur aus deutschen Handarbeitsgarnen hergestellt. Die Arbeiten zeigen den hohen Stand der deutschen Garnindustrie und trotz überlegender Qualität und Farbschönheit werden heute noch — meistens allerdings aus Unkenntnis — ausländische Fabrikate gekauft! Die künstlerischen Modelle werden in gut überfichtlicher Form gezeigt. Es ist eigentlich jede bekannte Technik in wundervollen Exemplaren und ausgelegten Farbzusammenstellungen vertreten. Daneben überraschen ganz moderne Jumper, Schals, Hüte und Lappen aus Spezialfunktionsgewirken und Mischgewirken.

Man möchte gerne länger in dieser Handarbeitsausstellung verweilen, um sich in die Eigenart jedes einzelnen Modells zu vertiefen. Es muß anerkannt werden, daß hier in wirklich geschmackvoller Weise ein Ueberblick über das Gebiet der deutschen Handarbeit gegeben wird, das heute eine besondere Anziehung ausübt. Handarbeiten als Ausdrucksmitel künstlerischer Begabung und als Beweis für häuslichen Sinn haben noch immer volle Berechtigung.

Kameradschaftstreffen des Fürsorgeamtes

Zu einem vollen Erfolg gestaltete sich am vergangenen Samstag das Kameradschaftstreffen der Beamten und Angestellten des Städtischen Fürsorgeamtes. Bereits am Nachmittag traf man sich in Durlach, um bei dem herrlichen Frühlingswetter eine kleine Wanderung nach dem Schützenhaus, Rittnerhof und über den Hopfenberg nach dem idyllisch gelegenen Berggauen zu machen. Nach einer kurzen Pause ging es im Gasthaus „Zum Varen“ an ein lustiges Singen und Tanzen.

Herrliche Worte der Begrüßung fand Amtswalter Engelhardt für die nahezu vollständig erschienenen Kameraden. Welche Freude aber brach los, als ein „Angehöriger in gehobener Stellung“ eine Bierrede hielt, in der es nur so glänzte von sprühendem Witz und Humor. Das war natürlich unter wohlbekannter Eulstachins Dintenmüller — alias Amtsrat Mayer — der wie immer, sich die Herzen im Sturm eroberte. Mit weiteren lustigen Beiträgen verlebten die Arbeitskameraden Götz, Moser, Schwall und Stiefel den Abend, bei dem die Wellen der Gemütslichkeit sehr hoch schlugen. Viel Lachen löste Arbeitskamerad Kötter aus mit der Nachahmung der Dorf- und Kirchweihmusik. Ueberall sah man fröhliche Gesichter, fühlte sich ohne einzige Ausnahme zum Ganzen gehörend. Die sonst üblichen Amtsmienen waren allförmig verbannt und zwar gleich so verbannt, daß man sie anders kaum wieder erkannte. So aber muß es bei einem richtigen Kameradschaftsabend sein!

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 17. April: Julius Uminger, Hofomotoführer a. D., Chemnitz, 74 Jahre alt. Beerdigung am 19. April, 14.30 Uhr. Brunhilde Kern, 11 Jahre alt. Vater Josef Kern, Kraftfabrik, Beerdigung am 20. April, 13.30 Uhr. Ida Gehlmann, Ehefrau von Wilhelm Gehlmann, Schneider, 54 Jahre alt. Beerdigung am 20. April, 14 Uhr. Alois Häsel, Dreher, Chemnitz, 68 Jahre alt. (Malsch.) — 18. April: Otto Buisson, Apotheker, Chemnitz, 85 Jahre alt. Beerdigung am 20. April, 14 Uhr. Karoline Mohr, Ehefrau von Friedrich Mohr, Kranenfabrik, 82 Jahre alt. (Karlsruhe-Mühlbura.)

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Die sommerlich warme Witterung hat gestern ihren Höhepunkt erreicht, da sich schon heute fühlbare über den Atlantik zu uns gelangende Luftmassen bemerkbar machen. Diese tragen auf der Süd- und Ostseite des über den britischen Inseln liegenden Tiefdruckfeldes zur Ausbildung von Randströmungen bei. Wir rechnen deshalb mit unbeständiger Witterung, wobei die Temperaturen weiterhin zurückgehen werden. Im ganzen jedoch bleibt der Witterungscharakter freundlich und mild, da der Kern des über den britischen Inseln liegenden Tiefdruckfeldes seine Lage nur langsam verändert.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Donnerstag abend: Unbeständigere Witterung, vereinzelt, zum Teil gemäßigtere Regenfälle, Temperaturen zurückgehend, jedoch immer noch mild.

Rhein-Wasserkände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 18. April: 213 cm; 17. April: 207 cm. Freilach, 18. April: 117 cm; 17. April: 108 cm. Rehl, 18. April: 281 cm; 17. April: 226 cm. Maxau, 18. April: 876 cm; 17. April: 868 cm. mittags 12 Uhr: 870 cm, abends 6 Uhr: 871 cm. Mannheim, 18. April: 281 cm; 17. April: 288 cm. Gaus, 18. April: 188 cm; 17. April: 188 cm.

Evang. Kirchenchor der Südstadt 40-Jahrfeier

Der evang. Südstadt-Kirchenchor konnte am Sonntag auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Ein Festgottesdienst in der Johannis-Kirche leitete den festlichen Tag würdig ein.

Bei dem Festakt im Gemeindehaus konnte der verdienstvolle Vorsitzende, Rektor Schumacher, einen kurzen Einblick geben in das, was im Laufe der 40 Jahre an Liebe und Treue, an Kraft und Opfer gegeben worden war. Wie wäre es sonst auch möglich gewesen, daß sich der Chor, besonders unter der 21-jährigen musikalischen Leitung von Prof. S.

Zum 1. Bad. Juristentag

Reichsjustizkommissar Dr. Frank spricht in Karlsruhe

Auf dem unter der Leitung des bad. Gauführers, Rechtsanwalt Dr. Schüller, Weinheim, stehenden 1. Bad. Juristentag wird bekanntlich der Reichsjustizführer, Reichsjustizkommissar, Staatsminister Dr. Frank mit seinem Stab erscheinen; er wird bei der öffentlichen Rundgebung am Samstagabend in der Festhalle sprechen.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank ist am 22. Mai 1900 zu Karlsruhe aus altangehener, rheinpfälzischer Familie geboren. Er trat im Juni 1918 in das 1. Baur. Inf.-Regt. „König“ ein; von April bis Oktober 1919 gehörte er dem Reiterregiment „Seefried des Freikorps Epp“ an. Nach seinem Studium in Kiel und München legte er 1923 sein Referendarexamen ab und promovierte 1924 an der Universität Kiel zum Dr. jur.

Schon im Sommer 1919 schloß sich Dr. Frank der völkischen Freiheitsbewegung an und steht seit dieser Zeit an der Seite des Führers.

Den Rittig 1923 erlebte er in dem Kavallerieregiment „Arde“ der SA. Mit einer Partrouille rief er die Regierung Dillers aus; er war

Teilnehmer des Junges zur Feldherrnhalle. Damit ist der Reichsjustizführer einer der wenigen heutigen Minister und der einzige bayerische Staatsminister, der die Treue zu seinem Führer schon im November 1923 durch Teilnahme an dem historischen Zug zur Feldherrnhalle bekundet hat. Es konnte für ihn natürlich auch nicht ausbleiben, daß er mit den früheren Systembedürfen in Konflikt geriet. Ein Verfahren wegen Fortsetzung der verboten Organisation wurde jedoch eingestellt. Im Mai 1927 ließ sich Dr. Frank in München als Rechtsanwalt nieder; schon vorher war er der Rechtsberater des Führers und der Verteidiger unzähliger Parteigenossen. Er sprach in jenen Tagen in zahllosen Versammlungen des ganzen Reiches; als Rechts-

berater des Führers war er in allen juristischen Angelegenheiten der NSDAP, dessen vertrautester Berater und sein Amtswalter der Rechtsabteilung der Partei. Als solcher hat er für die SA. und SS. den Rechtsschutz aufgebaut und sich dadurch die größte Anerkennung erworben. Im Jahre 1928 erteilte der Führer ihm den Auftrag, den Bund Nationalsozialistischer Juristen zu gründen mit der ausdrücklichen Bestimmung, „zu allen Fragen rechtlicher Art, die die Partei und ihre Idee oder Angehörige betreffen, Stellung zu nehmen und die Entwicklung des deutschen Rechtslebens vom nationalsozialistischen Standpunkt aus ideell und praktisch zu beeinflussen.“ 1930 zieht er als Abgeordneter mit den 107 Parteigenossen in den Reichstag ein. Er hat sich dort für die Partei größte Verdienste auf dem Gebiete des Rechts und der Rechtsgestaltung erworben.

Nach dem siegreichen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution wurde Dr. Frank durch das Vertrauen des Führers im Februar 1933 als Staatsminister zur verantwortlichen Leitung der bayerischen Justizverwaltung und bald darauf zum Reichspräsidenten durch die Ernennung als Reichsjustizkommissar in das Reichsjustizministerium berufen.

Die Vielgaltigkeit seiner Arbeit und die Größe der auf ihm liegenden Verantwortung ergibt sich daraus, daß Dr. Frank gleichzeitig bayerischer Staatsminister, deutscher Reichsjustizkommissar, Reichsleiter der Rechtsabteilung der NSDAP, sowie Führer der Deutschen Rechtsfront und Vorsitzender der Akademie für Deutsches Recht ist. Das gewährleistet auch die energiegeladene und zielstrebige Durchführung der Neugestaltung der neuen Rechtsordnung. Die lebendige Kraft der Persönlichkeit des Reichsjustizführers wird diese auf höchster Verantwortung stehende Aufgabe zum Wohle des deutschen Vaterlandes lösen.

1930 zieht er als Abgeordneter mit den 107 Parteigenossen in den Reichstag ein. Er hat sich dort für die Partei größte Verdienste auf dem Gebiete des Rechts und der Rechtsgestaltung erworben.

Nach dem siegreichen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution wurde Dr. Frank durch das Vertrauen des Führers im Februar 1933 als Staatsminister zur verantwortlichen Leitung der bayerischen Justizverwaltung und bald darauf zum Reichspräsidenten durch die Ernennung als Reichsjustizkommissar in das Reichsjustizministerium berufen.

Die Vielgaltigkeit seiner Arbeit und die Größe der auf ihm liegenden Verantwortung ergibt sich daraus, daß Dr. Frank gleichzeitig bayerischer Staatsminister, deutscher Reichsjustizkommissar, Reichsleiter der Rechtsabteilung der NSDAP, sowie Führer der Deutschen Rechtsfront und Vorsitzender der Akademie für Deutsches Recht ist. Das gewährleistet auch die energiegeladene und zielstrebige Durchführung der neuen Rechtsordnung. Die lebendige Kraft der Persönlichkeit des Reichsjustizführers wird diese auf höchster Verantwortung stehende Aufgabe zum Wohle des deutschen Vaterlandes lösen.

Aus den Gerichtssälen

Urkundensäckung

Wegen Urkundensäckung und Betrugs stand der 28 Jahre alte, vordemstrafe Richard A. von hier vor dem Schöffengericht. Er hatte auf einer Ladung des Amtsgerichts Raffatt zu einem Termin in einem Zivilprozess wegen Forderung des Datum geändert und verurteilt, auf Grund der gefälschten Vorladung Zeugengebühren oder Fahrtauslagen zu bekommen. Auslagen wurden ihm jedoch nicht ersetzt, da die Gerichtsbeamten Verdacht schöpften, daß auf der Ladung eine Fälschung vorgenommen worden war. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Rückfälliger Betrüger und Heiratswindler

Der 39jährige, verheiratete Reisende Georg K. aus Essen ist schon wiederholt mit dem Gesetz in Konflikt geraten und hat auch schon wegen Betrügereien im Zuchthaus gesessen. Nun steht er wiederum wegen einer Reihe in Karlsruhe begangener Betrügereien vor dem Richter. Neben verschiedenen anderen Betrügereien schädigte er eine Näherin von hier. Dieser spiegelte er vor, er sei Witwer und verdiene als Angestellter des Ministeriums 880 RM. im Monat. Er ließ sich mit ihr in intime Beziehungen ein, sprach von seiner Absicht, das Mädchen zu heiraten und schwindelte ihr nach und nach von ihrem sauer verdienten Gelde 42 RM. ab, die er nicht mehr zurückzahlte. Früher war er Vertreter einer Münchener Firma und hatte noch deren Bestellscheine im Besitz. Diese benutzte er zu einem weiteren Schwindel, dessen Opfer eine Frau aus der Luisenstrasse wurde. Er versprach ihr, bei der Firma in München ein Mittel gegen Darmleiden zu bestellen und ließ sich dafür 19 RM. geben, die er für sich verbrachte, ohne die Bestellung einzuliefern. Das Gericht verurteilte den rückfälligen Schwindler wegen Betrugs im wiederholten Rückfall zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren, abzüglich sieben Wochen Unteruchungshaft. Der Angeklagte unterwarf sich dem Urteil.

Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung

Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung hatte sich am Mittwoch vor dem Karlsruher Schwurgericht der 30 Jahre alte Goldschmied Heinrich K. aus Dellingen zu verantworten. Der Angeklagte hatte in den Jahren 1929 bis 1933 in acht Fällen an Frauen und Mädchen verbotene Eingriffe gegen Entgelt vorgenommen. Er bekannte sich im Sinne der Anklage schuldig. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von vier Jahren. Das Schwurgericht sprach gegen den Angeklagten wegen gewerbsmäßiger Abtreibung gemäß § 218 eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren aus und erkannte außerdem auf Aberkennung der

bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen und Vergehen nach §§ 173 und 174, ferner wegen fortgesetzter Untreue, Unterschlagung und Urkundensäckung verurteilte die Große Strafkammer den Schlosser Heinrich S. aus Baden-Baden zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte sich wiederholt an seiner 17 Jahre alten Pflegetochter vergangen, ferner für das Winterhilfswerk und den Opferring gesammelte Geldbeträge von rund 15 RM. unterschlagen und in den Sammelkassen Fälschungen vorgenommen. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten beantragt.

Sport Turnen Spiel

Dank des Reichssportführers an die „Unbekannten“

Der über Erwarten große Erfolg, den der erste Tag des „unbekannten Sportsmannes“ zu verzeichnen hatte, hat bei der Rückkehr des deutschen Sports ein freudiges Echo gefunden, wie aus nachfolgender Dankadresse des Reichssportführers ersichtlich ist. Der erste Tag des unbekanntem Sportsmannes liegt hinter uns. In allen Teilen des Reiches haben unter Leitung meiner Beauftragten und mit Unterstützung der Fachverbände Prüfungen der Langstreckler stattgefunden. Zehntausende von Radfahrern kämpften auf Deutschlands Landstraßen, zehntausende von Jäfern und Gehern maßen auf deutschen Wettkampfanlagen ihre Kräfte — sie alle gaben ihr Bestes. Den Siegern wurde der Erfolg erst nach schweren Kämpfen zuteil. Niemand wollte sich schlagen lassen, sie alle wollten beweisen, daß sie zu großen Leistungen fähig sind. Doch unerbittlich forderten die Kämpfe eine Scheidung zwischen Besseren und Schlechteren. Die erste Meile ist nun vorgenommen. Sieger und Placierte halten sich bereit zu neuen Kämpfen. Ich werde sie rufen! Aber ehe mein Ruf an die Sieger des geirigen Tages ertönt, gilt mein Dank den unbekanntem Sportsmannern, auch denen am Sonntag ein Erfolg verlagert blieb. Ihnen sei gedankt, daß sie den Kampf nicht scheuten und bis ins Ziel hinein an sich selbst glaubten.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Das am Freitag aus Anlaß des Geburtsages unseres Führers zur Eröffnung kommende Schauspiel „Alle gegen einen, einer für alle“, von Friedrich Koster, wird von Felix Baumbach in Szene gesetzt. Die Rolle des Gustav Erichson Wafa spielt Stefan Dahlén. Die beiden weiblichen Rollen des Stückes werden von den Damen Emarth und Fremontier, die übrigen männlichen Rollen von den Herren Gemmede, Sera, Herl, Reinath, Reinherf, Köbke, Mehner, B. Müller, Fräter, Paul Rudolf Schulze, Ferner Meyer, Müller-Graf und Schmidt-Rehler dargestellt. Manarrete Schellenbera betreute die kostümliche Ausstattung. Selma Gerbard Richter kritische die Bühnenbilder. Die erste Wiederholung des Stückes findet als abgeschlossene Vorstellung für die NSDAP. am folgenden Abend, Samstag, den 21. April, statt.

Rundfunk-Sendefolge

Reichssender Frankfurt a.M.

6.00 Choral, Seltangabe, Wetterbericht — 6.05 Gmnatiff I — 6.30 Gmnatiff II — 6.55 Seltangabe, Frühmorgens — 7.05 Wetterbericht, Nachrichten — 7.20 Mittagskonzert I — 8.00 Seltangabe, Nachrichten, Wetterbericht — 8.25—8.45 Gmnatiff — 10.00 Nachrichten — 10.15 Werberkonzert — 10.30 Eigene Sendung — 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus — 11.50 Sozialdienst — 12.00 Mittagskonzert II — 13.00 Seltangabe, Nachrichten, Wetterbericht — 13.20 Nachrichten — 13.40 Nachrichten — 14.00 Seltangabe — 15.40 Seltangabe, Wirtschaftsmeldungen und Wirtschaftsbörsen — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.30 Seltangabe, Nachrichten, Wetterbericht — 17.45 Seltangabe und Leben — 18.15 Familie und Rasse — 18.25 Seltangabe, Sprachunterricht — 18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen und — 18.50 Sozialdienst — 19.00 Kur ein Wirtschaftsbörsen — 19.15 Rasse Schölen am Rhein — 20.00 Seltangabe, Nachrichten — 20.15 Stunde der Nation — 21.15 Musik und Wort aus 1001 Nacht — 22.00 Seltangabe, Nachrichten — 22.20 Wörterbuch in Amerifa — 22.30 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.40 Zwischenprogramm — 23.00 Tanzmusik — 24.00 bis 1.00 Nachrichten

Reichssender Stuttgart

6.00 Choral, Seltangabe, Wetterbericht — 6.05 Gmnatiff I — 6.30 Gmnatiff II — 6.55 Seltangabe, Frühmorgens — 7.05 Wetterbericht — 7.10 Mittagskonzert — 8.15 Wetterberichtsungen, Wetterbericht — 8.25 Gmnatiff — 8.45 Landwirtschafstun — 9.00 Frauenfunk — 10.00 Nachrichten — 10.10 Schulfunk — 10.40 Seltangabe — 11.25 Rundfunkkonzert — 11.55 Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert — 13.00 Seltangabe, Nachrichten, Seltangabe — 13.10 Deutsche Nachrichten, Wetterbericht — 13.20 Mittagskonzert — 13.50 Seltangabe, Nachrichten — 14.00 Mittagskonzert — 15.10 Seltangabe — 15.40 Seltangabe von Ernst Straßer — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.30 Seltangabe, ein Schachspiel und ein Würfelspiel — 17.45 Tanzmusik — 18.15 Familie und Rasse — 18.25 Span. Sprachunterricht — 18.45 Seltangabe, Wetterbericht, Landwirtschafstun — 19.00 Rasse Stunde — 19.40 Vortrag über Seltangabe — 20.00 Nachrichten — 20.15 Stunde der Nation — 21.15 Musik und Wort aus 1001 Nacht — 22.00 Seltangabe, Nachrichten — 22.20 Wörterbuch in Amerifa — 22.30 Deutsche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 23.00 Rapelle Aermab — 24.00—1.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

5.50 Nachrichten — 6.00 Tagesglocken — 6.20 Frühkonzert — 8.45 Lebenshilfe für die Frau — 9.00 Prüfungs- und Nachklausuren — 9.40 Wäher des deutschen Schicksals — 10.00 Neueste Nachrichten — 10.10 Deutsche Sprache und Dichtung — 10.50 Körperliche Erziehung — 11.30 Musik unter der Woche — 12.00 Gmnatiff — 12.10 Musikalisches Konzert auf Schallplatten — 12.55 Seltangabe — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Seltangabe durch Dorn — 15.15 Zwischenprogramm für Kinder — 15.45 Wäher des deutschen Schicksals — 16.00 Seltangabe — 17.30 Seltangabe mit Musik und Schachspiel — 18.00 Seltangabe von Ernst Straßers — 18.30 Stunde der Scholle — 18.55 Das Gedicht — 19.00 „Der Arbeiter findet das Buch“ — 19.20 Seltangabe — 19.40 Österreich — 20.00 Kernkraft. Musik: Ausrufnachrichten — 20.15 Stunde der Nation — 21.15 „Der Weltkulturbund“ — 22.00 Nachrichten — 22.30 Die Förderung der Lebensbedingungen im Reich, Arbeitsdienst — 23.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik — 24.00 Deutschlands Jugend grüßt den Führer zu seinem 45. Geburtstag.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 19. April 1934  
Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Tanzabend.  
Bad. Volkstheater: 17 und 20.30 Uhr: Der goldene Glettscher.  
Gloria und Pall: Etostrupp 1917.  
Hof: Jennie Gerhardt.  
Schaubura: Der Rückblick aus Chicago.  
III: Hochzeit am Wolgansee.  
Kaffee Vaterland: 20.30 Uhr: Tanzabend.  
Kaffee Muffen: 16 und 20½ Uhr: Sommer-Modenschau.  
Friedrichshof: 10—18 Uhr: Handarbeitsausstellung der Mez-A.G. Freiburg.

Sport Turnen Spiel

Behaltet diesen Glauben, Ihr Unbekanntem — arbeitet selbstbewußt an Euch, bis ich Euch wieder rufe — denkt daran, daß nur dem Fleißigen ein Erfolg beschieden ist.  
gez. v. Tschammer u. Otten.

Badens Ringer-Gaumeisterschaft

Nach einem 11:7-Siege über den VfB Schifferbad am Sonntag im Rückkampf, wurde Siegfried Ludwigshafen Mannschaftsmeister im Ringen des Gaues Baden.

Der dritte Tag des 14. Internationalen Militärturniers in Nizza brachte bei gutem Besuch zwei schwierige Springwettkämpfe, wobei es dem deutschen Oberleutnant Kurt Gasse gelang, auf „Der Mohr“ im Preise von Monaco in der zweiten Abteilung einen in der deutschen Kolonie mit großem Jubel angenommenen Sieg herauszureiten, der zugleich der erste deutsche Reitererfolg nach dem Kriege in Frankreich ist.

Die Südwestdeutschen Schwimm-Meisterschaften finden am 14. und 15. Juli 1934 im neuen Oelbad zu Wiesbaden statt.

Im Länderkloster der Amateureuropameisterschaften belegte Deutschland hinter Ungarn und England den dritten Platz.



# Aus Stadt und Land

## 1. Bad. Juristentag Aufruf an die Badischen Juristen

Ein unerhört bedeutungsvolles Jahr liegt hinter uns. Das Jahr 1933 wird ein Meilenstein auch in der deutschen Rechtsgeschichte sein. Der Sieg des Nationalsozialismus hat den deutschen Juristen nicht nur die einheitliche Organisation des Deutschen Rechtsstandes gebracht, sondern er hat vor allem dem Deutschen Recht den Weg zur freien Entwicklung bereitet. Die Neugestaltung des Deutschen Rechts selbst ist nun keine Aufgabe des Augenblicks. Es wird vielmehr einer vielleicht jahrelangen Vorbereitung und Durcharbeitung bedürfen, bis die Rechtsformulierungen mit der nationalsozialistischen Weltanschauung in Einklang gebracht werden können.

Dagegen kann eine Voraussetzung der Neugestaltung des Rechtslebens schon heute geschaffen werden; die Durchdringung des Arbeitens am Recht mit den tragenden Gedanken des Nationalsozialismus. Der Jurist soll guten ehrlichen Willens sein. Das soll er auf dem ersten Badischen Juristentag am 21. und 22. April in Karlsruhe vor dem Reichsjuristenrat bezeugen und versprechen. Ich rufe deshalb alle Berufskameraden zur Teilnahme auf.

Durch den Nationalsozialismus zum Deutschen Recht!

gez. Schüller.

### Tagungsfolge

21. April 1934, 14 Uhr: Amtswaltertagung (nur für Amtswalter und Stabsleiter des BDR); 17 Uhr: Selbstbeurteilung am Vortag; 20 Uhr: Öffentliche Rundgebung für Deutsches Recht in der Festhalle; 22 Uhr: Kameradschaftsabend im Colosseum.  
22. April 1934, 9 Uhr: Fachtagungen und Südwestdeutsches Treffen der Juristenjugend; 11 Uhr: Badischer Juristentag; nachm.: Besuch des Referendarlagers in Rastatt.

## Der König von Schweden in Baden-Baden

Der König von Schweden traf, von Freiburg kommend, Mittwoch nachmittag in Begleitung der Großherzogin Hilma zu einem kurzen Aufenthalt in Baden-Baden ein. Er besuchte den Markgrafen Park und die Herzogin von Anhalt. Auch besichtigte der König das Rathaus und die Spielbank. Um 20.37 Uhr setzte er die Fahrt nach Berlin fort.

## Stand der Gebäude-Instandsetzungs-Arbeiten

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, nehmen die Instandsetzungsarbeiten auch weiterhin einen befriedigenden Fortgang. Voraussichtlich schaffen sie dem Bauhandwerk noch bis in die Sommermonate hinein Arbeit. Die Reichsregierung hat Baden nochmals 950 000 Mark zur Verfügung gestellt. Mit dieser letzten Zuzahlung ist diese Unternehmung zu einem gewissen Abschluss gekommen.

Die Nachfrage war so stark, daß nicht mehr alle Gesuche berücksichtigt werden konnten. Die Terminierung des 31. März hatte eine gewisse Stauung zur Folge, die durch die Verlangung bis zum 30. Juni behoben sein dürfte. Besonders Gewicht wird behördlich darauf gelegt, daß dieses Arbeitspensum nicht durch Überstunden, Sonntagsarbeit, sondern durch Mehreinstellungen bewältigt wird. Gegen Preissteigerungen wird bekanntlich nachdrücklich eingeschritten. Damit das Bauhandwerk und Bauherren nach Beendigung der Arbeiten möglichst beschleunigt in den Genuss ihres Geldes, der Zuschüsse und der Zinsvergütungen kommen, sind die Bewilligungsbehörden angewiesen, auch die endgültigen Bescheide mit möglichst beschleunigter Bearbeitung zu erteilen. Im eigenen Interesse werden die Handwerker gebeten, die Einreichung der Kostenabrechnungen nicht zu verzögern.

## Durlacher Brief

Auf einen wohlgeplagten Kameradschaftsabend kann die Gefolgschaft der Badischen Maschinenfabrik Durlach zurückblicken. Er fand den bisherigen Veranstaltungen der Betriebe Ritter H. G. und Grigner-Kayser A. G. nicht nach. Das ausgezeichnete Programm wurde mitunter von allerersten Kräften glänzend bestritten. Fräulein Margot Hermes und Fräulein Herta Birnmeyer vom Badischen Staatstheater, beide Durlacher, zeigten ihre überaus gute Tanzkunst. Kammermusiker Fr. Schröder, Berghausen, legte meisterhaftes Violinpiel hin. Fräulein Ruth Dilger war dabei eine routinierte Violoncellistin am Flügel. Bayerini, das musikalische Untum, begeisterte mit seinen Musikdarbietungen. Den übrigen Programmteil bestritten Betriebsangehörige in tadelloser Weise. Betriebsführer, Direktor Nagel, sprach über „Sinn und Bedeutung dieser Kameradschaftsabende“, während Betriebsobmann Bohner in seiner Rede den „Opfergeist“ der Gefallenen der Partei rühmte. — Das Jungvolk Durlach wartete am Sonntag mit einer großen Kundgebung auf, zu der 1200 Mann erschienen waren. In Ansprachen wurde Berden und Wollen des Jungvolkes und der HJ. dargelegt.

Jell a. S. (Todesfall). Hier starb Frau Karolina Bea, Witwe, die älteste Frau von Jell. Am Dienstag konnte sie noch die Vollendung ihres 93. Lebensjahres bei verhältnismäßig guter Gesundheit und Frische feiern.

## Zum Muttertag am 13. Mai

Wie die Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, wurden die Richtlinien für den Muttertag am 13. Mai dahingehend festgelegt, daß der Tag einen rein ideellen Charakter tragen und der Familie

gewidmet sein soll. Dieser Tag ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Im besonderen werden die Mütter, deren Söhne im Krieg und im Kampf um die nationale Erhebung fielen, geehrt, auch soll der alten vereinsamten Mütter besonders gedacht werden.

Baden-Baden. (Spende der Spielbank). Die Spielbankdirektion hat der Kreisleitung der NSDAP. einen Betrag von 1400 RM. für die Beschaffung von Schuhen für kinderreiche Familien zur Verfügung gestellt. Für diese Summe konnten 200 Paar Schuhe beschafft werden.

## Der Schachweltmeisterschaftskampf in Freiburg / Empfangsabend für die beiden Meister

Große Tage stehen den Freiburger Schachfreunden bevor. Ist es doch gelungen, drei Parteien des großen Weltmeisterschaftskampfes im Schach zwischen dem Weltmeister Dr. Aljechin und seinem Herausforderer, dem Deutschen Meister Bogoljubow, nach Freiburg zu bekommen. Ein Ereignis, das schon tagelang seine Schatten vorauswirft und schließlich zum Tagesgespräch wird. Aber auch ein Ereignis, das für Freiburg wohl für lange Zeit etwas Außergewöhnliches bleiben wird.

Die beiden Meister, die am vergangenen Sonntag noch in Billingen weilten, trafen am Dienstag in Freiburg ein. Am Abend fand in den Räumen des Hotels Kopf ein Empfangsabend zu Ehren Dr. Aljechins und Bogoljubows statt, zu dem sich zahlreiche Schachfreunde eingefunden hatten.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Freiburger Schachclubs, Dorsner, hieß Oberbürgermeister Dr. Kerber im Namen der Stadt Freiburg und seiner Bürgererschaft die beiden Meister in der schönen Breisgau-Hauptstadt herzlich willkommen. Mit Stolz und Freude erfüllt es uns, so führte der Oberbürgermeister u. a. aus, daß Sie auch unsere Stadt für einige Partien Ihres Kampfes ausgewählt haben und unsere Stadt zu einem Treffpunkt der internationalen Repräsentanten des Schachspiels gemacht haben. Sie stehen hier auf ein ungewöhnliches Interesse in allen Schichten der Bevölkerung. Ich darf Sie versichern, daß Sie die besten Wünsche der Freiburger begleiten. Ich möchte wünschen, daß Sie hier in dieser Stadt das Gefühl haben, eine glückliche und gute Atmosphäre vorzufinden für den gerechten Wettersgang des Kampfes. Mögen Sie sich hier wohl fühlen und die besten Eindrücke von der Stadt Freiburg mitnehmen.

Ein kurzer poetischer Willkommensgruß aus der Feder des Freiburger Dialektidichters Fritz Droscher, vorgetragen von einem Schwarzwalddämlin, leitete über zu der Ansprache Prof. Abbeles, der im Namen der Freiburger Schachjünger sprach.

Er dankte zunächst dem Badischen Schachverband, der es ermöglicht hat, daß drei Parteien des großen Weltmeisterschaftskampfes nach Freiburg fielen.

Dann sprach er den herzlichsten Dank aus an den Oberbürgermeister Dr. Kerber, der gleich volles Verständnis gehabt habe dafür, daß Freiburg bei diesem edlen Wettstreit nicht abseits stehen dürfe. Der Redner begrüßte dann die Meister und hob besonders hervor, daß sie ihren Weltmeisterschaftskampf in einem nationalsozialistischen Staat austragen. Wir haben, so erklärte er, nicht nur eine politische Revolution, sondern auch eine geistig-kulturelle Revolution erlebt. Das Dritte Reich ist ein verständnisvoller Förderer des schönsten und geistreichsten Spiels. Des Spiels auf den 64 Feldern. Das geht vor allem daraus hervor, daß dieses Spiel nun auch in der Schule eingeführt wurde. Liebe und Anhänglichkeit zu diesem wunderbaren Spiel solle Gemeingut des deutschen Volkes werden. Zum Schluß wünschte Professor Abbele den Meistern alles Gute für den kommenden Kampf.

Für die herrliche Aufnahme dankte zunächst der Deutsche Meister Bogoljubow. Er freute sich, daß das Schachspiel im neuen Deutschland eine so gute Pflegestätte gefunden und nun auch in der Schule eingeführt worden sei. Auf seinen Reisen durch Deutschland habe er zu seiner Freude festgestellt, daß gerade im Schachspiel zahlreiche neue Talente aufgetaucht seien. Auch in der Schule werde das Schachspiel wertvolle Erziehungsarbeit leisten. Der Schüler werde angehalten, logisch zu denken, Disziplin zu lernen und mit seinen Kräften so wirtschaftlich hauszuhalten, wie es das Gebot der Stunde vorschreibt.

Dem Volke würden durch das Spiel Charaktereigenschaften aneuerzen, die es brauche. Seine Schlussworte waren ein Lob auf Freiburg und seine Umgebung, das er stets in bester Erinnerung behalten werde.

Dr. Aljechin führte u. a. aus: In dem schweren anstrengenden Kampf, den mein Gegner und ich jetzt auszufechten haben, stehen wir beiden vor zwei Aufgaben,

zwei Aufgaben verschiedener Natur: Die erste ist eine rein sportliche Aufgabe; nämlich der Kampf um die Weltmeisterschaftswürde. Es ist mein ehrlichster Wunsch, daß wirklich der Bessere siegt. Die zweite Aufgabe ist eine kulturelle Aufgabe. Diese Aufgabe ist vielleicht die schwerste und verantwortlichsche. Ich glaube aber, daß diese Aufgabe in einem Land, das Schach als ein kulturelles Mittel offiziell anerkennt und das Schach in der Schule einführt, besonders dankbar ist. Wir wollen versuchen, wirklich beste kulturelle Werte zu schaffen. Mit diesem Gefühl bin ich hierher gekommen und in diesem Gedanken werde ich kämpfen.

Im Auftrage des Führers des Badischen Schachverbandes, Ministerialrat Kraft, sprach der

stellvertretende Führer Bergmann, der den Freiburger Schachfreunden Dank sagte für die Unterstützung, die sie dem Badischen Schachverband autell werden ließen. Er dankte besonders dem Weltmeister Dr. Aljechin, daß er sich als Franzose bereit erklärt hat, seinen Weltmeisterschaftskampf im Schach im neuen, nationalsozialistischen Deutschland zu verteidigen. Er ist dadurch zweifellos dem Geiste unseres neuen Deutschland beträchtlich nahe gekommen und diese königliche Geiste wollen wir ferner als ein gutes Omen für die zukünftige Entwicklung der Welt nehmen.

Ein Sieg-Heil auf den Führer, das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied bildeten den Ausklang des Abends, der von kleinen Unterhaltungseinlagen umrahmt war.

Am Mittwochnachmittag 2 Uhr begann die erste der drei in Freiburg zu spielenden Partien. Das Interesse der Bevölkerung ist sehr groß; man wartete für Sonntag, dem Tag der dritten Partie, die auf dem Schachstand ausgetragen werden soll, auch zahlreiche Besucher aus der Nachbarschaft, insbesondere auch aus der Schweiz.

Vielleicht ist dem Deutschen Meister in der im herrlichsten Frühlingschmud prangenden Breisgauperle das Glück gnädiger als es bisher der Fall war.



Wir sind die Garanten der Zukunft

Am 21. und 22. April findet in aana Deutschland der Reichs-Werbe- und Sporttag des Jugendberverbandes statt. Die gesamte deutsche Jugend wird für das Jugendberbetagswerk und sammelt am Dpfer-tage Bonifone für neue Jugendherbergen. Jeder Deutsche muß für die Mitarbeit am Jugendberbetagswerk gewonnen, muß über die Bedeutung des Jugendwanderns und der Jugendberbetagen aufgeklärt werden. Zur Durchführung dieser Aufklärung ist das Bildbrett „Schafft uns Jugendherbergen!“ herausgebracht worden. Die Schrift sei in anschaulichen und eindrucksvollen Bildern die bisherigen Erfolge des Jugendberbetagswerks, die Freuden des Wanderns und die Arbeit der deutschen Jugend, die durch Schaffung von Jugendberbetagen in allen Teilen Deutschlands das Wandern zum schönsten, gesündesten und billigsten Sport, der Körper und Geist erfrischt, machen will. Die Schrift hat 32 Seiten Umfang und ein farbiges Titelbild, und wird zum Preise von 10 Rpf. durch die gesamte Hitlerjugend und alle übrigen Jugendorganisations des Deutschen Reichs, insbesondere durch die Ortsgruppen des Reichsjugendbundes für deutsche Jugendberbetagen verbreitet. Die deutsche Jugend will wandern. Beherzt den Aufruf der Jugend: „Schafft uns Jugendherbergen!“

## Telefon-Nummern die zu merken sich lohnt:

- 4402 bis 4405 **Dresdner Bank**  
Filiale Karlsruhe  
am Adolf-Hitler-Platz
- 3729 **O. HILLER**  
Waldstraße 24  
Ihre Uhren und Schmuck  
repariert gut und preiswert
- 2702 **Markt-Drogerie**  
Kriegsstraße 70
- 6120/21 **Butterblume**  
Amalienstraße 29  
Käse - Butter - Eier
- 4560 **BAD. LICHTSPIELE**  
Heute: 5 und 8.30 Uhr  
Der goldene Gleiticher  
Morgen: 8.30 Uhr  
Unsichtbare Gegner
- 7404 **Adolf Hausser**  
Radio- und Elektro-Akustische Anlagen  
Douglasstraße 10, bei der Hauptpost
- 2650 **Albert Beierlein**  
Continental-Schreib- und  
Buchungsmaschinen  
Moltkestraße 17
- 1711 **Ludwig Schweisgut**  
Erbprinzenstr. 4
- 5325 **Oyindala**  
Spezialgeschäft f. Fisch, Wild u. Geflügel • Waldstr. 75
- 2815 **Josef Dorer Kom.-Ges.**  
Erbprinzenstraße 19  
Lager religiöser Gegenstände  
Bücher und Schreibwaren
- 4791/92 **Mehl-Handels-Ges. m. b. H.**  
Alleinigl. Geschäftsführer: Georg Knorz  
Seefanienstraße 24
- 250 **Essfein** das Lebensmittelhaus für Jedermann
- 4677 **Strebel & Co.** Fahrradhaus  
Kaiserstraße 81/83
- 402 **Möbelhaus Rich. Flohr**  
vorm. Holz-Gutmann  
Karlstraße 30
- 3774 **EMIL BECKER** Kilscheeanstalt  
Zähringerstraße 43
- 127 **Enderle** Waldstr. 16-20  
Installation für Gas, Wasser, Blechnerei
- 5614 **Schreib- u. Vervielfältigungs-Büro Dilzer**  
Karl-Friedrich-Straße 18
- 2866 **Färberei M. Weiß**  
Blumenstraße 17
- 1597 **Jakob Schneller**  
Altpapier - Metalle - Lumpen  
Durlacherstraße 34
- 7040/41 **Auto-Taxi**  
Tag- und Nachtbetrieb
- 577 **Karlsruher Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.** Kaiserstr. 106  
im Reichsverb. d. Deutsch. Bewachungsgewerbes
- 618 **Geschwister Gutmann**  
Damenhüte
- 751 **Wilkendorf's Importhaus**  
Japan-Waren, Tee und Kaffee  
Jetzt: Waldstraße 33
- 5164/65 **Kohlen-Nieten** Kaiserstraße 154  
u. 5506



# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

## DIE ROTE AMEISE

KRIMINAL-ROMAN VON STUART PALMER

(24. Fortsetzung.)

Copyright by Will. Goldmann, Leipzig

12

„Wohin gelangt man wohl durch dieses Loch?“ fragte der junge Detektiv, als er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte. Miß Withers überlegte.

„Dies ist das südliche Ende des Gebäudes... demnach müßten wir irgendwo in der Halle des Erdgeschosses herauskommen... möglicherweise auch unter der Treppe, die zur ersten Etage führt. Aber da kein Licht durch die Öffnung dringt, ist vielleicht noch ein Dohlraum zwischen Kellerdecke und Fußboden des darüberliegenden Stockwerks.“ Hildegarde machte bereits verzweifelte Anstrengungen, sich soweit hochzuziehen, um einen Blick in die Höhlung werfen zu können. „Wie das ein Mensch ohne Leiter fertig bringt, ist mir rätselhaft.“

„Ich habe eine Idee“, erklärte ihr Gefährte. „Treten Sie mal ein bißchen beiseite.“

Er machte sich an dem nahen Bretterstapel zu schaffen und zog schließlich aus der Mitte — ungefähr in Brusthöhe — ein Brett, das trotz seines Alters noch eine gewisse Tragfähigkeit besaß, zur Hilfe heraus.

„Aufgepaßt! Eins, zwei, drei!“ Im Nu stand er oben und verschwand mit der Taschenlampe in der dunklen Öffnung. Sekunden später tauchte sein Gesicht mit breitem Grinsen wieder auf.

„Treppe haben Sie gesagt? Bahaha!“ Er wieherte vor Vergnügen. „Ich rate Ihnen, sich eine ganze Fuhre voll von dem, was hier liegt, zu besorgen, Miß Withers.“

„Meinewegen auch zwei Fuhren — wenn Sie mir hinaufhelfen“, versprach sie.

Mit viel Reden und Stöhnen und einem ordentlichen Miß im Kleiderrock turnte Hildegarde auf das Brett, und von dieser Höhe vollbrachte sie es, sich durch das Deckenloch zu winden. Nur fand sie, offenen Mundes, in einem Kämmerchen, einem Alkoven, dessen Wände, aus Holzstößen bestehend, sich bis zur unsichtbaren Decke emporstürmten. In eine dieser Ritzen war in entsprechender Höhe ein Nagel eingeschlagen worden, an dem eine Petroleumlaterne hing. Als Swarthout sie entzündet hatte, offenbarte ihr Schein den strohbedeckten Fußboden, zwei bereits aufgebrochene Kisten und einen zusammenklappbaren Viegestuhl.

„Barmherziger — wir befinden uns ja gar nicht mehr im Schulgebäude!“ hauchte Hildegarde Withers.

„Sehr richtig! Der Keller ist bis unter den Speicher verlängert worden — haben Sie nicht selbst gesagt, daß direkt an die Schule ein Speicher grenzt? Ja, aber das ist ein Zollspeicher war, erwähnen Sie nicht.“ Georgie Swarthout zeigte auf die sämtlichen Ritzen eingebrannte Inschrift: „Dewars Tau von Kirkintilloch, Prima Scotch Whisky“. Noch immer nach Luft schnappend, nahm Miß Withers auf einer aufgestellten Kiste Platz.

„Jetzt verheißt ich auch, weshalb Tolliver die scharfsichtige Bemerkung machte, daß er lieber die Tür des Nachbargebäudes geöffnet hätte als den Schuleingang“, lächelte sie. „Doch was, zum Teufel, trieb der Schuldiener hier?“

„Er suchte Ruhe und Erholung. Monatlang muß er geküffelt haben, um sich dies liebliche Plätzchen zu schaffen. Zuerst häuften er in diesem Ende des Kellers die Erde an, obwohl der Boden vielleicht schon uneben gewesen ist, als Anderson sein Werk begann. Dann brach er ein Loch in die Grundmauer der Schule, arbeitete sich weiter durch die Speidermauer und rundete die Erweiterung mit einem funkelnagelneuen Mauerwerk nischenförmig ab. Zeit genug hatte er. Und wer hätte ihn fragen sollen, wofür er die Geräte im Keller benötigte?“

Um seine etwas stümperhafte Maurerarbeit zu verbergen, stapelte er die Bretter auf, glättete die Stellen, wo er Mauer und Decke hergestemmt hatte, und brauchte nur noch seine Luze einzubauen. Zu seinem Glück ist er an einer Ecke des Zollspeichers durchgebrochen, die weit von dem Korridor entfernt liegt, auf dem, wie ich vermutete, ein Wächter seine Runde macht. Der Rest war einfach: er holte eine Anzahl Ritzen herunter, deren Holz er im Schuppen verbrannte, bis er hier oben genügend Raum gewonnen hatte. Dann konnte er beginnen, sich das Kämmerchen behaglich zu gestalten.“

„Behaglichkeit ist etwas Schönes“, erwiderte Miß Withers flüsternd, da sie sich vergegenwärtigte, daß sie auf diesem Terrain nicht mehr Recht hatte als der Schuldiener. Das Anderson, „Sehen Sie, wie der Taugensicht an alles gedacht hat: ein Tabakstafel, drei ehrwürdige Stummelstühle, eine große Schachtel Küchenschokolade, alles hübsch bequem neben den Stuhl gestellt; und auf der anderen Seite ein Zinnbecher und ein verlässlicher Korkzieher!“

Doch damit nicht genug, war Anderson dazu übergegangen, seinen hölzernen Kistenwänden eine wenn auch etwas primitive Annehmlichkeit angeheften zu lassen — in Gestalt von Photo-

graphien ziemlich färglich bekleideter, aber sehr üppiger Damen.

Georgie Swarthout studierte sie eingehend und fällte das Urteil:

„Zu fett für meinen Geschmack! Papfen gut in einen orientalischen Harem.“

„Wenn ich nur wüßte, was Anderson mit dem Inhalt all der Ritzen angestellt hat, die zur Herstellung dieses Kämmerchens entfernt werden mußten!“ überlegte Miß Withers, während sie beobachtete, wie ihr Begleiter die Strohfülle von einer Kiste entfernte. „Ich bin überzeugt, daß er sein bestes tat, um möglichst viel selbst zu trinken; doch diesen Raum haben einst mindestens hundert Ritzen ausgefüllt.“

„Verkauft hat er sie wahrscheinlich“, meinte Swarthout trocken, „oder er goß den Inhalt in die Heizfesselanlage, was allerdings eine Sünde und Schande gemessen wäre.“ Er schüttelte den Kopf. „Wenn man bedenkt, daß dieser biedere Schwede sich monatelang plagte, nur um eine trauliche Stätte zum Trinken zu haben! Und daß er nie erwidert wurde...“

„Der Mann ist ein regelrechter Schwelger“, wisperte die Gelehrin. „Ich beginne mein Urteil über ihn zu revidieren. Und dennoch — an dem Mord ist er unschuldig, weil er, in

Haft befindlich, unmöglich die Person sein kann, die vor einer knappen halben Stunde mir mit der Art nach dem Leben trachtete.“

Georgie, den Zeigefinger auf die Lippen gepreßt, mahnte sie, zu schweigen. Denn undeutlich und gedämpft lag im Bereich des Speichers eine Männerstimme.

„Der Wächter, auf seiner Runde...“

Die singende Stimme wurde lauter, so daß die beiden Läufer den Text verstanden:

Dämpf, Tambour, den Wirbel,  
Oh, Pfeifer, spiel leise  
Das düstere Marschlied,  
Wenn ihr mich tragt fort,  
Mein Grab sei die Prarie,  
Mein Deckbett der Kalen:  
Denn ich bin doch ein Cowboy  
Und kann schlafen nur dort.

Näher und näher kam die Stimme, und dann begar sie wieder schwächer zu klingen.

Oh, schlamm sind die Karten,  
Und schlimm ist das Trinken,  
Und schlimm ist die Kugel,  
Die mich traf ins Herz,  
Nun muß ich vercheiden...“

Jetzt fiel dröhnend eine eiserne Tür ins Schloß, und im Speicher herrschte wieder tiefe Stille.

„Kein Wunder, daß Anderson so leichtes Spiel hatte“, lachte Swarthout. „Dieser Jollwächter erinnere mich an den alten John Dwyer, der im zehnten Bezirk Patrouillendienst verlor. Als er einmal nachts in einem Eisenbahngüterwaggon einen Sauf hörte, ging er ohne sonderliche Eile hin, um nach dem Recht zu sehen, das heißt, er steckte den Kopf zur Tür hinein

und brüllte: wenn dort jemand ist, soll er sich schleunigst aus dem Staube machen, weil ich jetzt bis dreihundert zähle und dann zuwade.“

„Rästlich!“ sagte Miß Withers. „Und jetzt wollen wir von diesem herzigen Stübchen Abschied nehmen, denke ich. Es riecht hier genau so, wie mein Onkel Heinrich an jenen Abenden roch, wenn meine Mutter mir nicht erlaubte, daß ich ihm einen Gutenachtkuß gab.“

Mit noch größerer Schwierigkeit als der Aufstieg vollzog sich das Abwärtsklettern Hildegardes. Georgie verließ die Lampe, nicht ohne einen traurigen Blick auf die froh umhüllten Flaschen. Aber Miß Withers wartete unten, und er glaubte genau zu wissen, welches ihre Haltung sein würde.

„Bachus, führe mich nicht in Versuchung!“ murmelte er und glitt durch das Loch in die Unterwelt des Kellers. Es währte nur eine Minute, um es wieder zu schließen und das Brett in den Stapel zurückzuschieben.

Getreulich hütete Sonnenschein-Willis das Portal. Er hielt ein gelbliches Zeitungsblatt in der Hand und blickte noch lummervoller drein als gewöhnlich.

„Ich will vom Direktorzimmer aus der Zentrale telefonisch Bericht erstatten und gleichzeitig den Sachverständigen bestellen, damit er die Art auf Fingerabdrücke untersucht, Miß Withers“, erklärte der junge Detektiv.

Die Lehrerin wartete neben Willis, der ihr mit stummer Aufforderung das Blatt reichte.

„Danke, Willis“, lehnte sie ab. „Es steigt zu viel Aufregendes hinter mir, als daß ich jetzt lesen möchte. Ich muß nachdenken.“

(Fortsetzung folgt)

## Die erste Lerche /

Skizze von Hans-Eberhard v. Besser

Ilse Wechmar stülpte mit einem Ruck die schwarze Wachsstockhülle über die Schreibmaschine. Mittagspause!

Sie trat vor den Spiegel und drückte die kleine Kappe auf das blonde Haar. Die Sonne flutete in das Zimmer, alle waren schon gegangen, seltsam leer und ohne Leben wirkte der ganze Raum.

Der Abteilungsleiter aus dem Nebenraum trat herein, sein Auge ruhte lange und prüfend auf der schlanken Gestalt des jungen Mädchens.

Ilse Wechmar spürte es, sie wurde rot und ärgerte sich darüber. Dastig wandte sie sich ab und griff nach ihrer Tasche.

„Rüchtig, tüchtig, die erste beim Dienstanfang, die letzte, wenn es läutet. Sie gehen wohl ganz in Ihrer Tätigkeit auf, wie?“

Ilse Wechmar streifte ihre Handschuhe über, sie lächelte und wick den fragenden Blick des Mannes aus. Mit einem Ruck drehte sie sich um und huschte hinaus.

Brausend kam ihr das Leben entgegen, die Straßenbahnen donnerten über den weiten Platz, Autos hupten, Zeitungsvendekäufer riefen die Mittagsblätter aus, Menschen wogten durch die Vorfrühlingsonne.

Bald sah Ilse in dem kleinen Lokal, wo sie ihr Mittagessen verzehrte. Sie sah zu den Tischen hinüber; immer dasselbe Bild. Angestellte der Banken und Anwaltsbüros, jeder ab schnell, niemand hatte Zeit, die Gesichter waren müde und abgepannt, in den Augen lag die Sehnsucht nach der Sonne. Alles beeilte sich, drängte hinaus.

Als Ilse das kleine Lokal verließ, zog es auch sie in die Sonne. Einer plötzlichen Eingebung folgend sprang sie auf einen vorüberkommenden Straßenbahnwagen. Sie wollte hinaus, ganz weit hinaus, die Zeit reichte schon. Sie wollte einmal hinaus in den hellen Tag.

Nach blieb die Stadt mit ihrem Lärm und dem atemverzehrenden Getriebe hinter ihr, bald kam die letzte Haltestelle.

Ilse Wechmar wanderte in der warmen Mittagssonne, ging durch spiegelnde Wasserläden, an Hecken entlang und sah weit, weit hinaus in das fröhliche Land. Tief holte sie Atem, doch was sie gesucht, heimlich, ohne es sich zu bekennen, fand sie nicht. Sie kam nicht los von dem, was sie seit Tagen quälte, bis in Traumtiefen verlor. Wieland, der Leiter der benachbarten Abteilung, interessierte sie für sie, das war klar und — und — ja dieses und — und!

Das junge Mädchen warf den Kopf zurück. Flüchtig sah sie die Rädchen an der Hecke, dann schaute sie wieder in die blaue Ferne.

Ein Bankbeamter, ein Bankeamter, schon älter, nicht gerade so hübsch, alles so anders, als sie es sich gedacht. Kein Mann von Format, unbedeutend, keine fadelhafte Erscheinung, nicht vermögend. Wozu sollte sie ihr bisheriges Leben aufgeben? Sie war die rechte Hand des Direktors, fand Befriedigung in ihrer Arbeit. Sie konnte sich nicht anziehen, seine Ferienreisen machen, ein ganz angenehmes Dasein führen.

Wieland war gewiß ein braver, netter Kerl aber — Sinnend schlennderte Ilse Wechmar über die Hecke, da blieb sie unvermittelt stehen, sie lauschte.

Zart und süß erklang der Sang der Lerche.

Das junge Mädchen schaute sich um, da war sie, die erste Lerche — ja, es wurde Frühling! Tirili — tirili! Anständig lauschte Ilse Wechmar.

Mit weit gespannten Fittichen stieg die jubelnde Lerche zum blauen Himmel empor; ihr Sang erfüllte die reine Luft. Sonne leuchtete, wie ein Dankgebet, erfüllt von Auferstehungsjubel, tönte der süße Sang.

Ilse horchte. Und plötzlich sah sie die vier grauen Wände des Banktors, sah den nervösen, immer etwas kriecheligen Direktor vor sich, spürte die Heße des Berufslebens, sah sich im nächsten, billigen Lokal hocken und — dann stand Wieland vor ihr, der Mann, der sie so gültig und warm anblidete.

Die Lerche, die erste Lerche stieg zum Himmel auf; Ilse senkte den Kopf. Tirili — tirili klang es jubelnd in den sonnenhellen Tag hinein. Die Erde war erwaht, fern zog ein Pfau, schattenhaft zeichnete sich die breite We-

stalt des Bauern in der Weite, die Schollen schichteten sich, und der laue Wind wehte den wärzigen Duft herüber.

Ilse fühlte sich mit der Erde verbunden, mit der Sonne, mit dem Licht, mit der Stunde, die das Lied der ersten Lerche erfüllte. Im Auferstehungsjubel der Welt hörte sie den Schicksalsruf, fühlte sie ihr Blut freieren. Sie erkannte den tiefen Sinn alles Frauentums, die wahre, heilige Bestimmung des Weibes. Alles Kleinliche, alles Weingende fiel von ihr ab, und mit frohem Blick sah sie in den leuchtenden Frühling.

Fern drüben schritt der Bauer hinter dem Pflug, er diente der Erde, der heiligen Erde, dem Leben, er kannte seine Pflicht. Auch Ilse kannte sie, kannte ihren Weg!

Als sie mit frohen Augen und geröteten Wangen in das Banktor zurückkehrte, fand sie ein kleines Weichensträußchen auf ihrem Platz. — Sie hielt es sekundenlang in der Hand. Es war Frühling geworden!

Wieland kam herein, sie nickte ihm zu, und ihre Augen trafen sich in tiefem Verstehen.

## Nächtlicher Spuk /

Von Fritz W. Schönfeld

Der Mond macht das ganze Schlafzimmer rebellisch. Die Fenstervorhänge scheinen sich zu bewegen. Grelle Lichtstrahlen, die durch kleine Löcher im Vorhang erwaht werden, wandern im Bogen über die Wände und die breiten Oberbetten. Durch die Abkühlung der Luft knackt es fortwährend irgendwo. Auch in den Nachbarzimmern bewegen sich Gegenstände. Man denke sich einen Verwandten von Christan Morgensterns sich wieder aufrichtendem Peddalarohrstuhl, der vom dicken Großvater reichlich lange benutzt worden ist. Kristallkugeln auf den Wandschiffen blitzen. Das kleine Kind im Schlafzimmer der Eltern wird darum heute noch von einer besonderen Angst gepackt. Es hört heute erst recht den angeblich vorhandenen, fremden Mann immer näher kommen.

Die Mutter ist längst wach und weiß, was wieder kommen wird. Das Kind steigt aus dem Bettchen. Es tappt auf nackten Füßen gänzlich geräuschlos. Es hat die Augen bloß auf den schlafenden Vater gerichtet. Das Kind weiß, daß dieser es unerbittlich zurückjaagt, wenn er wach wird. Der Vater hat diese Mahregel als „richtig“ erkannt.

Und in der Tat, das Kind hat eigentlich gar keine Angst vor dem angeblich nahenden fremden Mann, sondern vor dem Vater. Der schlafende Vater rührt sich ein bißchen, schon retiriert das Kind bis außen an sein Bett.

Die Mutter kneift die Augen zu und tut, als ob sie schlief. Ihr macht die Probe auf das Willensspiel des Kindes tüchtig Spaß. Sie merkt ganz genau auch heute, daß das Kind nur wieder bei ihr schlafen will. Sie weiß, daß es sich einredet, Angst vor dem schwarzen Mann zu haben. Ein wenig schmeichelt sie der Wille des Kindes. Ob es energisch genug sein wird, wo der Raum heute nacht so erhell ist und alles viel wacher wirkt, alles viel mehr der Entdeckung ausgesetzt scheint? Heller Mond weckt beste Schläfer.

Der zweite Angriff des Kindes beginnt bereits. Es wird fächer. Es setzt deutlich Trost ein. Es macht größere Schritte. Es durchschreitet, ohne zu schreden, den Mondsteinengel, der durch die nicht ganz schließende Gardine fällt,

Gemein: das eine Dielenbrett muß knarren! Unter diesem federleichten Körper! Wirklich gemein, denkt lachend die Mutter. Mit tiefen Schritten führt das Kind zurück, diesmal bis ins Bett hinein, das knatternd, als ob Furcht vor dem fremden Mann und Wille, bei der Mutter zu schlafen. Für diese Nacht endgültig begraben wären.

Wieder kneift die Mutter die Augen zu und tut, als ob sie schlief. Der Vater schläft wunderbar.

Da beginnt der dritte Vormarsch. Wieder geht es über die Esaladerwand des Kinderbettchens. Das Kind hat jetzt bestimmt gar keine Furcht mehr, weder vor dem Vater noch vor dem Schwarzen. Es brennt nur noch der Wunsch in ihm lichterloh wie das Mondglockenimmer, wieder den Leib am Mutterleibe zu bergen. Strahlend funkeln die Augen in die mond-belle Stube hinein.

Die Mutter späht nun auch nur mit den Nerven, sie muß sich schlafend stellen um jeden Preis: das Kind darf nicht merken, daß sie duldet, was der Vater nicht will. Sie muß sich auch vor dem Mann bestimmen als überempfindlich ausgeben können, wenn —

Schon steht das Kind auf alles Risiko oder berauscht vom eigenen Willen und von größter Sehnsucht neben Mutters Bett. Es denkt nicht mehr an den Vater. Wie eine Schlange ist es blitzgeschwind in der Schale der Zubede der Mutter spurlos verschwunden. Näher sich nicht. Schläft wie ein Murmeltier sofort.

Die Mutter tut, als ob sie schlief. Es durchrieselt sie ein glückseliges Gefühl, geliebt zu sein.

Der Vater schnarzt: „Balg!“

Das Balg rührt sich nicht. Die Mutter auch nicht. Klüffert wortlos.

Das Balg ist ein Mädchen. Das Balg ist ein Nechtbäcker. Dafür muß es am Tage aber wirklich gehorchen!

Der Mond darf weiter Spielmeister mit Lichtreflexen auf weißstifteten Haarwasserflatsen sein.

Eine Serie gemeinamer Schlafnächte ist zunächst wieder einmal gestrichelt, bis sich der Vater wieder durchsetzt.



# Die Leistungen des Winterhilfswerks

Mehr als 320 Millionen Mark aufgebracht und verteilt

(Berlin, 18. April.)

Im „Kampf gegen Hunger und Kälte“ wurden vom deutschen Volk — wie schon der Führer in seiner Ansprache an die Träger des Winterhilfswerks mitgeteilt hat — etwa 320 Millionen Reichsmark aufgebracht. Nach der jetzt vorliegenden Uebersicht verteilen sich die Einnahmen folgendermaßen:

- 1. Geldspenden insgesamt 173 000 000 RM.
- 2. Gutscheine der Gauen 2 000 000 „
- 3. Sachspenden der Gauen
  - a) Lebensmittel 70 000 000 „
  - b) Kleidung 30 000 000 „
  - c) Brennstoffe 1 500 000 „
- 4. Der Reichsführung überwiesene Sachspenden 3 000 000 „
- 5. Wertüberschuß an gekauften:
  - a) Kartoffeln 10 000 000 „
  - b) Getreide und Mehl 1 500 000 „
  - c) Kohlen 25 000 000 „
  - d) Sonstige Spenden 4 000 000 „

320 000 000 RM.

Die Verteilung beim Verwertung dieser Geld- und Sachwerte durch die NS-Volkswohlfahrt an die Hilfsbedürftigen ergibt sich aus folgender Uebersicht:

- 1. Lebensmittel im Werte von rund 140 000 000 RM.
- 2. Kleidung im Werte von rd. 60 000 000 „
- 3. Brennstoffe im Werte v. rd. 85 000 000 „
- 4. Gebrauchsgegenstände im Werte von rund 30 000 000 „
- 5. Gutscheine und der Reichsführung direkt gemeldete Spenden im Werte von rd. 5 000 000 „

320 000 000 RM.

Diese zur Zeit vorliegenden statistischen Unterlagen sind aber noch nicht endgültig, da von mehreren Gauen erst Meldungen über Teilergebnisse vorliegen. Da noch andere unmittelbare Spenden, insbesondere die Patenschaften, hinzukommen, müssen die tatsächlichen Leistungen des W.H.W. noch als beträchtlich höher bewertet werden, als sie statistisch erfasst sind.

In diesen trockenen Zahlen liegt über das Materielle hinaus aber auch noch eine tiefe

und beglückende ideale Bedeutung. Solche Summen, derartige Massen von Unterstützungen hätte nie und nimmer eine Almosenwohlfahrt vergangener Zeiten aufbringen können, sondern nur das Bekenntnis zum deutschen

Sozialismus des neuen Staates. Von großer Bedeutung ist darüber hinaus die Wirkung im Ausland. Auch die Stimmen der Gegner müssen vor dieser Leistung des vereinten deutschen Volkes verstummen.

## Der Waltershausener Mordprozess

# Um das Alibi des jungen Barons

Zeugen aus der Gesellschaft

.. Schweinfurt, 18. April.

Am Mittwoch wurden 10 neue Zeugen aufgerufen, von denen sieben erschienen sind. Unter ihnen befinden sich drei Beamte des Polizeipräsidiums Berlin. Es wurde der Zeuge Eberwein vernommen, der seinerzeit die Pistole an Viebig verkauft hatte. Zeuge Guet, der bei dem Waffenhandel den Mittler machte, behauptet, die von ihm an Viebig verkaufte Pistole sei kleiner gewesen, als die ihm vorgezeigt.

Als nächster Zeuge wird der Major a. D. Kurt von Lynker vernommen, der mit der Familie Werther seit Jahren bekannt war. Der Zeuge bestätigt, daß Hauptmann Werther im Jahre 1912 nach einem ehregerichtlichen Verfahren den „schlichten Abschied“ erhalten habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er glaube, daß Hauptmann Werther aus finanziellen Gründen Selbstmord verübt hat, erklärt Generalmajor von Lynker, daß der Hauptmann wohl den Mut gehabt habe, aber er hätte jedenfalls seine Familie nicht im Stich gelassen. Die Vernehmung des Zeugen schließt mit der Feststellung, daß eine genaue Angabe darüber, ob sich Baron von Waltershausen in diesen Tagen tatsächlich in Berlin befunden habe, nicht erbracht sei. Auch die nächste Zeugin, Frau Erna von Lynker, kann das genaue Datum geführter Ferngespräche nicht angeben. Eine weitere Zeugin, die Landgerichtsdirektorin Käthe Brant, ist seit zehn Jahren eng mit der Familie Werther befreundet. Sie erklärt mit äußerstem Nachdruck:

„daß Frau Werther als Täterin niemals in Frage kommen könne.“

Interessant ist die Mitteilung der Zeugin, das Ehepaar Waltershausen habe am 6. Januar bei einer Einladung mitgeteilt, ein besetzter Herr sei als Hüter in der Wohnung zurückgelassen worden. Die Zeugin kann nicht angeben, daß Pippol dies war, sagt aber aus, daß von dem Tage an, an dem das Dienstmädchen durchgebrannt war, Vincenz Pippol

als Diener in das Haus des Barons gekommen sei. Wegen dieser Angaben kommt es später zu einer interessanten Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger und der Zeugin

sowie deren Tochter. Die Tochter behauptet nämlich, daß Pippol später eingetroffen sei. Der Verteidiger aber legt gerade der Aussage der Frau Brant, daß Pippol am 7. Januar in den Dienst des Barons getreten sei, ein besonderes Gewicht bei.

Die Tochter der Frau Brant, Fräulein Anneliese Brant, betont, daß sie genau wisse, daß sie damals den Baron von Waltershausen angerufen habe, weil sie ihn veranlassen wollte,



Baron von Waltershausen.

der Sohn aus erster Ehe der Frau Hauptmann Werther, dessen Rolle noch nicht aufgeklärt, die er bei dem Drama gespielt hat.

doch zu seiner leidenden Mutter nach Schweinfurt zu fahren. Die Zeugin wird gleich ihrer Mutter nicht vereidigt.

Die Aussagen der nächsten Zeugin, der Baronin Adelheid von Adelheidshausen, geb. von Below, bewegen sich in den durch die Befundungen der beiden Zeuginen Brant gezogenen Rahmen. Sehr wichtig ist dem Vorsitzenden dann die Schilderung der Zeugin darüber, wie sie ihre Schwiegermutter zum ersten Male nach dem Mord traf und wie diese die Tat geschildert habe. Bei dieser Gelegenheit kommt wieder eine neue Version in der Darstellung der Frau Werther heraus. Hiernach sei sie nämlich aufgewacht durch einen Schrei und habe gerade aus dem Bett springen wollen. Da sei die Tür aufgegangen und der Karl (Viebig) sei gekommen und habe geschossen. Dann habe es eine Pause gegeben, während der Frau Werther gesagt habe: „Nicht scheuen.“ Karl habe entgegnet: „Nun erst recht, gnädige Frau.“

Baronin von Waltershausen Nichtarierin

Großes Aufsehen erregt eine Zuschrift an den Verteidiger des Angeklagten Viebig, Dr. Deez, in der mitgeteilt wird, daß die Mutter der Baronin von Waltershausen, geb. Frein von Below, eine geborene Kunheim sei. Sie stammt aus jener jüdischen Familie Kunheim, die die große chemische Fabrik Kunheim & Co. in Berlin gegründet hat. Damit ist die Mutter der Baronin Waltershausen einwandfrei als Jüdin festgestellt und die Behauptung des Barons als Zeuge vor dem Schwurgericht Schweinfurt, seine Frau stamme mütterlicherseits aus einer alten Industriellenfamilie Berlins, deren arische Abstammung nachgewiesen sei, unrichtig.

## Trozkis Ausweisung

Grund: Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten

× Paris, 18. April.

Trotski hat entgegen anderslautenden Meldungen seine Villa in Barbizon noch nicht verlassen. Der Ausweisungsbefehl ist ihm noch nicht zugestellt worden. In unterrichteten französischen Kreisen erklärt man, Trotski habe 24-48 Stunden Zeit, um seine Ausreise vorzubereiten. Er werde von zwei Polizeispezialisten an die Grenze gebracht. Man vermutet, daß Trotski sich nach Spanien begeben will.

Man spricht davon, daß Trotski nach Amerika will. Doch wird aus New York gemeldet, daß dort kein Antrag auf Aufenthaltbewilligung von ihm vorliege.

In Paris wird erklärt, daß Trotski versucht habe, die Kommunisten, die sich von Moskau losgesagt haben, zu einer Art Vierten Internationale zusammenzuschließen, und daß er sich sehr aktiv an einer in Paris erscheinenden kommunistischen Zeitung beteiligte, die sich in erster Linie mit innerpolitischen französischen Fragen beschäftigte. Damit habe er seine Zusagen gebrochen, denn er habe versprochen, sich jeder politischen Betätigung zu enthalten. Sein Blatt „La Verité“ habe besonders in Frankreich anständige italienische Arbeiter für eine Revolution gewinnen wollen.

## Vor neuen Gewerkschaftsfundgebungen in Paris

× Paris, 18. April.

Die sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften rufen ihre Anhänger für kommenden Freitag zu einer Kundgebung vor dem Pariser Rathaus auf. Diese Kundgebung gilt weniger den Sparmaßnahmen der Regierung als den Strafmaßnahmen, die das Kabinett gegen 47 Beamte und Angestellte wegen Befolgung der Streikparole ergriffen hat.

## Unruhen in einem Abruzzenstädtchen

— Rom, 18. April.

In dem kleinen Städtchen Patrolo-Pelligine in den Abruzzen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Demonstranten und der Polizei, wobei es einen Toten und vier Verletzte gab. Die Demonstrationen sollen lokalen Charakter gehabt haben.

## Ausnahmen für Nichtarier erlöschen mit dem Ausscheiden

Ueber die Dauer der Wirksamkeit der Ausnahmebestimmungen des Berufsbeamtengesetzes für bestimmte Kategorien von Nichtariern (Frontkämpfer usw.) hat der Reichsarbeitsminister eine grundsätzliche Stellungnahme in einem Erlaß an das Reichsversicherungsamt bekanntgegeben.

Dem Minister war ein Fall zur Entscheidung vorgelegt worden, bei dem die Frage entstand, ob ein Nichtarier, aber auf Grund der Ausnahmebestimmungen im Berufsbeamtengesetz in seinem bisherigen Amte belassener Reichsbeamter als Beamter bei einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes angestellt werden könne. Der Minister erklärt, er habe diese Frage verneinen müssen, weil der Anstellung als Beamter bei einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes das Ausscheiden des Beamten aus seinem bisherigen Beamtenverhältnis vorausgehen hätte. Seine Neuanstellung wäre aber nach den Bestimmungen des Berufsbeamtengesetzes ufm. dann nicht möglich gewesen. Dieser Ansicht habe sich auch der Reichsinnenminister angeschlossen.

Damit erscheint geklärt, daß die auf Grund von Ausnahmebestimmungen des Berufsbeamtengesetzes im Amte belassenen Beamten nur bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Beamtenstand diese Ausnahmeberechtigung genießen dürfen. Auch für sie käme aber eine Neueinstellung nicht mehr in Betracht, weil dann das neue Berufsbeamtengesetz auch für diese Ausnahmefälle wirksam werden würde.



## Der Führer auf deutschem Kriegsschiff

Reichskanzler Adolf Hitler an Bord des Panzerkreuzers „Deutschland“, an dessen mehrstöckiger Kabine in die skandinavischen Gewässer er teils ankommen hat, bei der Rückkehr nach Wilhelmshaven. Links Reichswehrminister von Blomberg.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

### Frische holländische Eier

zum Einlegen bestens geeignet!

Klasse A 62/63 g schwer . . Stück 10 Pfg.  
Klasse B 57/58 g schwer . . Stück 9 1/2 Pfg.

Ferner:

### Deutsche vollfrische Eier

Klasse A 62/63 g schwer . . Stück 10 Pfg.

Bei Abnahme von 100 Stück billiger!  
Warenabgabe nur an Mitglieder.

## Lebensbedürfnisverein

Massage-Spezialistin **Großen Erfolg**  
**Frida Dörr** bringen die Anzeigen im Karlsruher Tagblatt

## Den Anschluß verpaßt!

Aber unser Freund kann sich trösten, denn bald kommt der nächste Zug und bringt ihn ans Ziel. Schlimmer ging es Müllers Köchin, die den Anschluß an einen Ehekameraden verpaßte, trotzdem ihr alle inzwischen glücklich gewordenen Freundinnen rieten, ihre Vorurteile zu überwinden und die Heiratsanzeige im Karlsruher Tagblatt in Amors Dienste zu stellen!

## Schmerzt der Fuß?

Geh zu **Neubert**

Fachgemäße, richtige Fußbekleidung für gesunde und kranke Füße in schöner Ausführung für alle Zwecke

Jahrzehntelange Erfahrungen :: altbekannter guter Ruf :: Riesenauswahl :: **Damenschuhe, 8.20** orthopädi. in la. Boxcall, ab RM.

**Reformhaus Neubert**  
Karlsruhe 29a

## Handharmonikalehre

an der **Bad. Hochschule für Musik**

Unterricht in chromatischen u. diatonischen Instrumenten mit Einführung in die allgemeine Musik- und Harmoniklehre, Tages- und Abendkurse, Einzel- und Gruppenunterricht. Leitung: Dipl.-Handharmoniklehrer Gottfr. Pfeiffer

Auskunft und Anmeldung durch die Verwaltung  
Kriegstraße 166 und durch Musikhaus Fritz Müller

**TIETZ** UNDCO  
HERMANN

Donnerstag eintreffend  
**Frische Seefische**

**MOTTENSCHUTZ:**  
1/2 Pfund Mottenkugeln ..... 15 ⚡  
1 Paket = 24 Stück Camphorin-Würfel ..... 15 ⚡  
1 Paket = 5 Stück Desinfektions-Tafeln ..... 20 ⚡

**Lebensmittel**

**Wurstwaren**  
Fetter Speck ..... Pfund 1.20  
Salami ..... Pfund 1.18  
Dörrfleisch mager ..... Pfund 0.98  
Kassler Rippensteak ..... Pfund 0.85  
Landjäger ..... 5 Paar 0.85  
Schlackwurst im Fettdarm 1/4 Pfund 0.35  
Gekochter Schinken ..... 1/4 Pfund 0.30  
Metzwurst ..... 1/4 Pfund 0.25  
Bierwurst ..... 1/4 Pfund 0.25  
Rotwurst ..... 1/4 Pfund 0.19  
Fleischwurst im Ring ..... 1/4 Pfund 0.19

**Marmeladen und Konfitüren**  
Ideal-Kraut (Syrup) ..... Pfund 0.35  
Zwetschgenmus ..... Pfund 0.42  
Vierfrucht-Marmelade ..... Pfund 0.45  
Preißelbeer-Kompott ..... Pfund 0.45  
Apfel-Gelee ..... Pfund 0.55  
Aprikosen-Konfitüre ..... Pfund 0.58  
Schwarzwald-Himbeer-Konfitüre hausgemacht ..... Pfund 0.65

Aus neuer Sendung:  
frische saftige und wirklich süße  
**Orangen 1 Pfund 3 Pfund**  
(Halbblut) ..... **17 48.**

Kakao stark entölt ..... Pfund 0.55  
Perl-Kaffee frisch gebrannt ..... 1/4 Pfund 0.50  
Tee Sumatra-Java-Misch. 100 gr. 88 ⚡ 50 gr. 45 ⚡

**Unser Salatöl** ist auch in der Pfanne fast geruchlos und daher vielseitig verwendbar. Liter **0.90**  
**Salatöl** unsere Hausmarke, die bisher keine Hausfrau enttäuschte, Ltr. **1.03** **Erdnußöl** ganz besond. ergiebig, Ltr. **1.10**

stets frisch stets gut stets billig

Wieder eingetroffen:  
**Deutsche Kochbutter**  
in Ballen ... Pfd. 1.25

**Jetzt ist die Zeit zum Eier-einlegen!**  
Diese Woche besonders günstig:  
**Vollfrische Deutsche Eier**  
G 1, Größe S **1.-**  
10 Stück ... **1.-**

**KAFFEEVATERLAND**  
Das führende Konzertkaffee Das Kaffee der gut. Gesellschaft

**KAPPELE KURT HEINZE**  
Heute Donnerstag 20.30 Uhr  
**TANZ-ABEND**

**Carl Schöpf** hat die Zulassung für den Verkauf der blauen **Fest-Anzüge** für die deutsche Arbeitsfront

Adolf-Hitler-Platz

Parlamentlich vorgeschriebener Serie III ..... Mk. **65.-** Serie IV Mk. **48.50**

**Badisches Staatstheater**  
Donnerstag, 19. April.  
D 23 (Donnerstagsmiete), Deutsche Bühne Sondersing (Th. Gem.) II. S. u. S.

**Tanz-Abend mit Orchester**  
Choreographie und Leitung: Kratina. Dirigent: Born.

**Les petits Riens**  
Ballett von Mozart

**Winfantafresken**  
Ballett von Schepelin

**Coppelia**  
Ballett von Delibes

Mittwochsabend: Das ganze Ballett Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr. Preis B (0.60-0.90 RM.)

Fr. 20. 4.: Festvorstellung aus Anlaß des Geburtsfestes unseres Führers. Zum erstenmal: Alle gegen einen, einer für Alle.

**Handelsschulen und Höhere Handelsschulen I u. II Karlsruhe**  
Am Donnerstag, den 26. April 1934, Beginn nachstehende

**Abendfachkurse:**  
(Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene)

Maschinenzeichnen  
Deutsche Rechtschreibung  
Buchhaltung  
Kaufmännisches Rechnen  
Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Spanisch)

Außerdem werden bei genügender Beteiligung eingerichtet:  
Kurse in Handelsbetriebslehre und Betriebslehre, Verkaufstechnik, Dekorations- und Werbelehre, Reklameführung, Warenkunde, Schön- und Hochschreiben.

Kursdauer vom 26. April bis Ende Juli 1934.  
Für jedes Fach sind jeweils vier Wochenstunden vorgesehen.  
Die Kursgebühr beträgt für jeden Kurs RM 10.-, für Maschinenzeichnen RM 12.-. Anmeldebüro werden bis zum 26. April 1934 in den Sekretariaten Jirfel 22, II. Stod, Zimmer 8, und Jirfelstr. 118, II. Stod, Zimmer 12, entgegengenommen.  
Die Direktoren.

**Leichte Kleider u. Kostüme! Leichte Mäntel**  
und auch Preise, die nicht ins Gewicht fallen!

**Preiswertes Kleid** aus kunstseiden. Marocain, kurzer Arm mit Rücken-garnierung, weißem Kragen, Schleife und Knopfverzierung **13.50**

**Flottes Kleid** aus reinwollenem Musseline, in apart. bunten Blumenmustern, mit Flügel-Ärmel, Schultertragen und Blumengarnitur **18.75**

**Fasches Frühjahrskleid** a. kunstseid. Georgette, in vornehm. Karomuster mit Puffärmel, Kragengarnitur, Schleife u. Klipp **23.50**

**Apertes Frühjahrscomplet** in modernen Streifen mit Plisseegarnierung mit weißer gebund. Krawatte und 1/4 langem Mantel mit Flügelärmel **28.00**

**Preiswerter Mantel** aus gemusterten Stoffen mit flotten Revers **16.50**

**Fescher Completmantel** aus Wollegeorgette mit 1/4 langem Flügel-Ärmel mit Biesenverzierung und gebundener Krawatte **16.50**

**Mod. Frühjahrsmantel** aus reinw. gemust. Stoffen, Revers mit reicher Stepperei, Ärmelgarnitur, u. Gürtel, ganz auf Serge **27.50**

**Eleg. Frühjahrsmantel** aus reinw. Bouclé, Revers und Ärmel mit Steppereiverzierung, ganz auf kunstseidenem Marocain **33.-**

**Flottes Frühjahrskostüm** aus Bouclé-melange, in schönen Modefarben, Jacke tailliert mit Taschen u. Wickelrock, auf kunstseidenem Serge **24.50**

**Fasches Frühjahrskostüm** aus Stichelhaar, fesche Smokingform, Rock mit seitl. Falte, ganz auf kunstseidenem Marocain **28.50**

**Mod. Sportkostüm** aus gemust. Stoffen, reine Wolle, mit Taschen und Wildleder Gürtel, auf kunstseidenem Marocain **36.50**

**Elegant. Frühjahrskostüm** aus reinwoll. Herrenstoff mit feinen Nadeltreppen, gute Schneiderarbeit, ganz auf kunstseidenem Marocain **39.50**

**KNOPF**

**Amtliche Anzeigen**

**Bürgersteuer.**  
Die Geschäftsämter der Bürgersteuerämter (Kaufhaus, Südbüchel 11/12, Zimmer 46 - Eingang durch die Hofeinfahrt in der Sebelstraße) bleiben bis Jahresabschluss (1. April) in der Zeit vom 19. bis 30. April 1934, nachmittags, geschlossen; die Bürgersteuerämter sind an diesen Tagen nur vormittags von 8 bis 12.30 Uhr geöffnet.  
Karlsruhe, den 18. April 1934.  
Der Stadtrat.

**Café Museum**  
4 u. 5 1/2 Uhr  
**MODENSCHAU**

**Küche**  
sehr schön, gebauert, hell, aus: Marmor, Tisch, 2 Stühle und Boden

**85.- M.**  
Seß  
Friedrichstraße 7 (Waldamarkt)

**Kapitalien**

**Darlehen !!**  
für alle Zwecke, nur durch Sanierungs-Gesellschaft, Karlsruher Str. 122, 4. Stod.

**Neue Zufuhren:**

**Tafeläpfel** 30 u. 20 ⚡

**Blumenkohl** 30 ⚡  
schöne weiße Köpfe Stück 35 u. 22 ⚡

**Kopfsalat** 22 ⚡  
feste Köpfe Stück

**Salatöl** offen Lt. 1.20 1.-  
In Flaschen zu 35 ⚡, 70 ⚡ und 80 ⚡ inkl. Glas

**Limburger** 1/4 9 ⚡  
Halbfettkäse, 20 % Fett i.T. bel ganzer Stange 34 ⚡

**Romadour** 45 ⚡  
1/2 Fettkäse, 30 % Fett i.T. 2 Laib

In schwerster Eispackung direkt ab See:

**Island-Kabliau** 25 ⚡  
i. g. z. im Anschnitt 28 ⚡

**Kabliau-Filet** 38 ⚡  
in hygien. Packung

**Paniermehl, Kapern, Zitronen**

**PFANKUCHEN** 30. Raben

**Karlsruher Hausfrauenbund**

**Alt-Kleiderstelle**

Wir vermitteln den Verkauf von getragenen Kleidern und brauchen dringend Anzüge, Sommermäntel, Damen- und Kinder-Kleider und alle Arten von Schuhen. Nur gut erhaltene u. saubere Sachen werden angenommen. Annahme täglich v. 11-1 Uhr. Verkauf 4-6 Uhr, ausser Dienstag und Samstag.

**Geschäftsverlegung!**

**SCHOKOLADENHAUS**  
**Mina Rabe**

jetzt Kaiserstr. 225

Lieferung frei Haus  
Telefon 8083

**8 tung!**

**Deutsche vollfrische Eier**

Klasse S Güte I, 65 g schwer **10 1/2 ⚡**  
zum Einlegen ... Stück

Klasse A 60-62 g schwer ..... **10 ⚡**

Klasse B 58 g schwer ..... **9 1/2 ⚡**

Bei Abnahme von 100 Stück billiger!

**Anton Gramlich** Kreuzstraße 20  
Ecke Markgrafenstr.

**Den Guten, den Besseren den Luxusshuh**  
zur Reparatur am besten zum **Agospezialisten**

**E. LEONHARDT**  
Herren-Sohlen Leont-Leder 1.45  
Damen-Sohlen Leont-Leder 1.20

Großreparaturbetrieb Steinstraße 23  
Ladengeschäft ..... Markgrafenstr. 32, bei d. Gewerbeschule

Jetzt **Frische Spargel** von Kessel täglich 2 mal aus Graben eintreffend zu billigstem Tagespreis. Dazu meinen vorzüglichen **Spargelschinken** Pfd. 1.20

Kernig. Westfälischer Schinken Gek. Schinken n. Prager Art

Im Fischspezialgeschäft

**Cabliau** i. g. z. Fisch Pfd. 25  
**Cabliau-Filet** Pfd. 38

Holl. Cabliau, Schellfische, Goldbarsch-Filet, Stockfische, Rotzungen, Seesungen, Heilbutt, Lander, frischer Salm

**Fischmarinaden und Räucherfische**

**Hans Kessel**  
Feinkosthaus Tel. 136 u. 187

**Trauerbriefe** liefert rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun, GmbH. Karlsruhe I. B., Karl-Friedrichstr. 14

**Danksagung**

Für die vielen schriftl. u. mündl. Bezeugungen inniger Anteilnahme bei dem schweren Verluste meines I. Schwagers

**Ludwig Breining**

sowie f. d. zahlr. Blumenspenden u. große Beteiligung am Gang zur letzten Ruhestätte versichere ich jeden Einzelnen der vielen Freunde u. Bekannten mit geist. Händedruck meines herzlichsten u. wärmsten Dankes. Insbesondere sei hier öffentl. gedankt Hr. Pfarrer Clement für seine so schönen aufrichtenden u. tröstenden Worte, Ulker Willy Eder f. d. wundervoll. Cellovortrag u. sein tiefführendes, erhebendes u. von Herzen kommendes u. zu Herzen gehendes Gesangs-solo, dem Ulkquartett f. d. 2 prächtigen, zu Tränen rührenden Trauerlieder, auch viel Dank d. regungslosen, strammen Ehrenwache, d. Aufs.-Rat-Vorsitzd. d. Leb.-Bed.-Vereins, Hr. O.-P.-Insp. Manz f. s. herrliche lobende Abschiedsrede u. Kranzniederlegung am offenen Grabe, Hr. Forscher v. d. Belegschaft d. Leb.-Bed.-Vereins f. d. so innigen I. Worte u. letzten Blumengröße, dem Führer d. Bad. Prinz-Carl-Dräger-Vereins f. seine so rührenden v. echtem altem Kameradengeist zeugenden Worte auch unter Kranzniederlegung, dann ebenso dem Führer d. Militärvereins f. d. so herrlichen wahren Worte alledutschen Kameradenabschieds, m. Kranzniederlegung, sowie dem treudeutschen Führer der Ulkergilde Karlsruhe, Hr. Göhringer, f. d. so rührenden, erhebenden u. tief empfundenen Worte herzlicher Freundschaft u. Verehrung f. d. abgestorb. Ehrenvorstand, m. Kranzspende, Hr. O.-U.-Meister Zieger v. d. Ulkergilde Stuttgart f. seine ebenfalls v. treuer Bruderliebe zeugend. Grabesworte, m. kostbarer Kranzspende. Nochmals allen herzlichsten Dank!

Karlsruhe, 17. April 1934 **Fritz Schaffler**